

Bezugspreis:
Bestellpreis 4,75 M., monatl. 1,25 M.
Freitag Haus vorausbezahlt. Einzelne
Nummern 10 Pfennig. Postbezug
monatlich 2,25 M., ggf. Zustellungs-
gebühr. Unter Abdruck für Deutsch-
land u. Österreich-Liquoren 2,50 M.,
für das übrige Ausland 3,50 M., bei
jährlich einmaliger Zustellung 7,50 M.
Vollbestellungen nehmen in Düns-
markt, Holland-Lagerung, Schwaben
und die Schweiz. Eingetragene in die
Vollbestellungs-Verzeichnisse.
Der „Vorwärts“ erscheint wochentlich
jeweils Sonntag, etwaa.

Vorwärts

Anzeigenpreis:
Die abgedruckte Anzeigenzeile
kostet 20 Pf. „kleine Anzeigen“,
das vierteckige Wort 40 Pf. (zwei-
fache Zeilenbreite) jedes weitere
Wort 20 Pf. Stellenanzeigen und
Schlüsselanzeigen das erste Wort
30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf.
Worte über 16 Buchstaben zahlen für
zwei Worte. Letztendlich 70%.
Anzeigen-Anzeigen, politisch und
gewerkschaftliche Vereine - Anzeigen
60 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
SW. 44, Unter den Eichen 2, abgegeben
werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis
6 Uhr abends.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 16. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Der Völkerbundsvertrag.

Paris, 15. Februar. (Havas.) Der Entwurf des Vertrages
über die Gründung des Völkerbundes beginnt mit
einer kurzen Einleitung, in der es heißt, daß die vertragschließenden
Teile die folgende Konstitution des Völkerbundes annehmen, um
unter sich den Frieden und die Sicherheit zu gewährleisten durch
die Verpflichung, nicht zu Kriegshandlungen zu greifen, sich nach den
Vorschriften des Völkerrechts zu richten, die Gerechtigkeit aufrecht
zu halten und die Verträge in ihrem Bereich zu achten.

§ 1 und § 2 handeln von den Delegierten und von der Dele-
giertenversammlung.

§ 3. Der Ausführende Rat wird sich aus Vertretern
der Vereinigten Staaten, des Britischen Reiches, Frankreichs,
Italiens und Japans zusammensetzen, außerdem aus Vertretern
von vier dem Völkerbunde angehörenden Staaten. Die Auswahl
dieser vier Staaten wird durch die Vertreterversammlung getroffen
werden.

Der Ausführende Rat wird von Zeit zu Zeit zusammentreten,
wenn die Umstände es erfordern, mindestens aber einmal
jährlich, um alle Fragen des Weltfriedens zu besprechen. Alle
Mächte, deren Interessen direkt durch eine der auf die Tagesordnung
gesetzten Fragen einer Sitzung des Ausführenden Rates berührt
werden, wird eingeladen werden, an dieser Sitzung teilzunehmen,
und der gefasste Beschluß wird diese Macht nur binden, falls sie
eingeladen war.

§ 4 setzt fest, daß alle Fragen über die Einsetzung von Kom-
missionen durch Mehrheitsbeschluß der vertretenen Staaten
regelt werden sollen.

§ 5 und § 6 handeln von der Organisation des Sekretariats,
dessen Chef vom Ausführenden Ausschuss ernannt werden wird.

§ 7. Die
Zulassung zum Völkerbund von Staaten,
Je den gegenwärtigen Vertrag nicht unterzeichnen, kann nicht
erfolgen ohne Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der
auf der Delegiertenversammlung vertretenen Staaten. Es können nur
Länder zugelassen werden, die Selbstregierung (Self Government)
besitzen mit Einschluß der Dominionen und Kolonien. Kein Volk
kann zugelassen werden, wenn es nicht in der Lage ist, wirksame
Garantien für seine loyale Absicht zu geben, die internationalen
Verpflichtungen zu beobachten, und wenn es sich nicht den Grund-
sätzen entsprechend verhält, die der Völkerbund hinsichtlich seiner
Streitkräfte und seiner militärischen und maritimen Rüstungen
festsetzen kann.

§ 8. Die vertragschließenden Teile erkennen an, daß die Auf-
rechterhaltung des Friedens eine Bestätigung der nation-
alen Pflichten ist, und zwar auf das Minimum,
das mit der gemeinsamen Ausführung der internationalen Ver-
pflichtungen und mit der nationalen Sicherheit verträglich ist. Es
sollen dabei die geographische Lage und die allgemeinen Umstände
eines jeden Landes besonders berücksichtigt werden.

Der Ausführende Rat ist beauftragt, den Plan für diese
Verringerung der Rüstungen auszuarbeiten. Er soll außerdem jeder
Regierung eine gerechte und vernünftige Festsetzung der mili-
tärischen Rüstungen zur Prüfung vorlegen, die dem Maßstab der
durch das Abrüstungsprogramm festgesetzten Streitkräfte ent-
spricht. Die angenommenen Grenzen dürfen ohne Bewilligung
des Ausführenden Rates nicht überschritten werden.

Die vertragschließenden Teile stimmen darin überein, daß
die private Herstellung von Munition und
Kriegsgerät zu schweren Bedenken Anlaß gibt. Sie beauf-
tragen den Ausführenden Rat, zu erwägen, wie die hieraus sich
ergebenden verderblichen Folgen hintangehalten werden
können, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Länder, die
selbst nicht die für ihre Sicherheit nötige Munition und Kriegs-
gerätschaften herstellen können.

Die vertragschließenden Teile verpflichten sich außerdem, sich
gegenseitig die Lage ihrer Industrien, die für den Krieg in Ver-
tracht kommen können, nicht zu verheimlichen, ebensowenig auch
den Stand ihrer Rüstungen. Sie verpflichten sich ferner, offen
Informationen über ihre militärischen und maritimen Rüstungs-
programme auszutauschen.

§ 9. Es wird eine ständige Kommission eingesetzt
werden, die dem Völkerbund ihre Ansicht über die Ausführung
des § 8, und überhaupt allgemein über militärische und maritime
Fragen unterbreiten soll.

§ 10. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, die Un-
abhängigkeit des Gebietes und die politische Unabhän-
gigkeit aller Mitglieder des Völkerbundes zu achten und gegen jeden
Angriff von außen zu schützen. Im Falle eines Angriffes, oder
eines drohenden Angriffes wird der Ausführende Rat auf die
passenden Mittel zur Ausführung dieser Verpflichtung Bedacht
nehmen.

§ 11. Jeder Krieg oder jede Kriegsdrohung, die direkt oder
indirekt einen der vertragschließenden Teile berührt, wird als den
ganzen Völkerbund angehend betrachtet, und die vertragschließenden
Teile behalten sich das Recht vor, alles zu tun, was ihnen klug und

wirksam erscheint, um den Frieden zu wahren. Die vertragschließenden
Teile stimmen ferner darin überein und erklären feierlich, daß
jeder das Recht hat, freundschaftlich die Aufmerksamkeit der Dele-
giertenversammlung oder des Ausführenden Rates auf jeden Um-
stand zu lenken, der den Frieden zu stören droht.

In diesem Falle hat der Ausführende Rat die Pflicht, anzu-
geben, mit welchen militärischen oder maritimen Streitkräften die
Mitglieder des Völkerbundes sich an den Streitkräften beteiligen
müssen, die dazu verwandt werden, die Unterzeichner des Ver-
trages zu schützen. Die vertragschließenden Teile stimmen ferner
darin überein, daß sie sich gegenseitig in der Anwendung finan-
zieller und wirtschaftlicher Maßnahmen unterstützen wollen, die
kraft dieses Paragraphen getroffen werden, um die Verluste und
Unzuträglichkeiten, die daraus entspringen auf ein Mindestmaß
herabzubringen. Sie werden außerdem den Streitkräften aller
vertragschließenden Teile freien Durchmarsch durch das Gebiet
der Unterzeichner des Vertrages gewähren.

§ 12. Die vertragschließenden Parteien kommen dahin überein,
daß falls unter ihnen Streitigkeiten entstehen, die nicht durch die
gewöhnlichen Methoden der Diplomatie zu regeln sind, sie auf
keinen Fall zum Kriege schreiten dürfen, ohne vorher ihre Streit-
punkte einer Untersuchung unterbreitet zu haben.

Sie dürfen
niemals einem Mitgliede des Völkerbundes den Krieg
erklären.

Sie müssen dem Schiedsspruch oder dem Vorschlage Folge leisten.
Der Urteilspruch ist innerhalb von sechs Monaten nach Unterbrei-
tung des Streitfalles zu fällen.

§ 13. In diesem Zweck wird der Schiedsgerichtshof, dem diese
Angelegenheit unterworfen wird, errichtet, ein Gerichtshof, der durch
beide Parteien akzeptiert wird. Die hohen vertragschließenden
Parteien einigen sich, daß sie jeden gefällten Anspruch mit guter Treue
ausführen werden. Wenn sie bei der Durchführung des gefällten
Rechtspruches in irgendeiner Weise im Rückstande bleiben, dann soll
der Exekutivrat Vorschläge machen, welche Schritte man am besten
anwenden, damit der Schiedsgerichtspruch auch durchgeführt wird.

§ 14. Der Ausführende Rat soll Pläne aufstellen für die Er-
richtung eines permanenten
internationalen Justizhofes.

Dieser Gerichtshof soll befugt sein, alle Fragen zu behandeln, welche
die Parteien als unter den vorangehenden Artikel fallend, betrachten.

§ 15. Wenn zwischen Mitgliedern des Verbandes irgendeine
Differenz entsteht, die zu einem Bruch führen und die der oben
erwähnten Arbitrage (Schiedsgerichtsbarkeit) nicht unterworfen
werden kann, dann einigen sich die Parteien, daß sie die Angelegen-
heit dem Exekutivrat überweisen werden.

§ 16. Wenn eine der vertragschließenden Parteien ihre in § 12
niedergelegten Verpflichtungen übertritt oder nicht erfüllt, dann soll
sie als durch diese Weigerung an sich bereits einer
Kriegstat

schuldig erachtet werden, und zwar einer Kriegshandlung gegen alle
Mitglieder des Völkerbundes überhaupt. Infolgedessen soll der be-
treffende Vertragsbrüchige von allem Handel und Finanzbeziehungen
und von jedem Verkehr von Staat zu Staat wie von allem
finanziellen, kommerziellen und persönlichen Verkehr der Unter-
tanen des betreffenden Staates mit den Untertanen aller anderen
Staaten des Völkerbundes abgeschnitten werden.

§ 17. Bei Streitigkeiten zwischen einem Mitgliede des
Völkerbundes und einem Staate, der nicht Mitglied ist, oder zwischen
zwei Staaten, die nicht dem Völkerbund angehören, kommen die
vertragschließenden Teile dahin überein, daß die Nichtmitglieder
des Völkerbundes angefordert werden sollen, die Pflichten der Bun-
desmitglieder im Bereiche des Streitfalles und unter den vom Aus-
führenden Ausschuss für gerecht gehaltenen Bedingungen anzuneh-
men. Nehmen sie diese Einladung an, so werden die vorstehenden
Bestimmungen unter Vorbehalt der für nötig erachteten Abände-
rungen auf sie angewendet. Mit der Absendung dieser Einladung
eröffnet der Ausführende Rat eine Untersuchung über Tatsachen
und Verhalte des Falles, und wird das ihm am besten und wirksam-
sten erscheinende Vorgehen anraten. Wenn die so eingeladenen Mächte
sich weigern, die Verpflichtungen eines Mitgliedes des Völkerbundes
innerhalb der Grenzen des Streitfalles anzunehmen, und gegen
einen Staat, der Mitglied des Völkerbundes ist, mit einer Handlung
vorgreift, die eine Verletzung des § 12 bedeutet, sind die Bestim-
mungen des § 16 auf dieses Land anwendbar. Wenn die beiden so ein-
geladenen Länder sich weigern, die Verpflichtungen der Mitglieder
des Völkerbundes in den Grenzen des Streitfalles anzunehmen, so
kann der Ausführende Rat jede Handlung unternehmen und alles
empfehlen, was geeignet ist, Feindseligkeiten zu verhindern und
eine Regelung herbeizuführen.

§ 18. Dem Völkerbund wird die allgemeine
Kontrolle über Waffen und Munition der Länder
anvertraut, wo diese Kontrolle im gemeinsamen Interesse des Völ-
kerbundes nötig ist.

Die Punkte 19 bis 26 enthalten in der Hauptsache die Forde-
rung

humaner Arbeitsbedingungen für Frauen, Männer und Kinder,
die Gründung eines Arbeitsbureaus als Unterteil der Organi-
sation des Völkerbundes, Freiheit des Verkehrs, Bebergung des
Handels für alle Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind,
wobei unter anderem auf Sonderabkommen geachtet werden sollen,
die sich aus der Not während des Krieges verurteilten Gebiete er-
geben haben.

Alle in Zukunft geschlossenen internationalen Bureaus sollen
dem Völk. bund unterliegen.

Ferner muß jeder Vertrag betreffend ein internationales Abkom-
men, welches noch im Augenblick von einem Mitgliede des Völker-
bundes geschlossen werden sollte, von vornherein bei dem General-
sekretariat registriert werden, so daß kein derartiger Vertrag Gültig-
keit haben wird, bevor er auf diese Weise registriert ist. Der
Rat der Delegierten soll das Recht haben, von Zeit zu Zeit den Mit-
gliedern des Völkerbundes zu raten, Verträge zu revidie-
ren und die Abkommen zu revidieren, die den Weltfrieden in
Gefahr bringen können. Die vertragschließenden Parteien haben
beschlossen und sich feierlich verpflichtet, Abkommen, die mit den
Bestimmungen nicht in Einklang stehen, aufzugeben und keines
zu schließen, die mit den Bestimmungen in Widerspruch stehen.
Änderungen des ganzen Abkommens werden in Kraft treten,
wenn sie durch die Staaten gutgeheißen werden, deren Delegierte
den Ausführenden Rat bilden, sowie durch drei Viertel der Staa-
ten, deren Abordnungen den Rat der Delegierten bilden.

Der Fall Luxemburg-Liebkecht.

Gegen Karl Liebkecht und Rosa Luxemburg
haben wir in den letzten Monaten ihres Lebens mit aller
Schärfe unserer Ueberzeugung gekämpft, daß der Sieg der
von ihnen geführten Bewegung unabsehbares Unglück für
das arbeitende Volk Deutschlands bedeuten würde. Leider
blieben sie taub gegen alle Mahnungen und entsetzten den
Bürgerkrieg, der Hunderten Unschuldiger das Leben gekostet
hat, der Tausenden, ja Millionen den Tod gebracht hätte,
wenn keine Flamme nicht rasch niedergetreten worden wäre.

In dem Augenblick, in dem der Berliner Bürgerkrieg —
glücklicherweise — zugunsten der Regierung beendet und die
Verhaftung Karl Liebkechts und Rosa Luxemburgs vollzogen
war, waren diese beiden Führer der Spartakus-Bewegung
wehlose Gefangene und hatten als solche ein Unrecht auf
Sicht. Sie waren keine gemeinen Verbrecher, sondern hatten
aus ehrlicher Ueberzeugung für Ideen, mochten sie noch so ver-
derblich sein, gekämpft, und hatten darum auch Unrecht auf
achtungsvolle Behandlung. Sie sind als Gefangene er-
morbet worden, und dagegen hat sich das ganze arbeitende
Volk ohne Unterschied der Partei mit Recht empört.

Tote kann man nicht wieder lebendig machen, aber recht-
widrige Tötung, Mord, fordert Strafe. Auch darüber kann
gar keine Meinungsverschiedenheit herrschen und in der
schärfsten Betonung dieser Ueberzeugung wollen die poli-
tischen Gegner der Ermordeten hinter ihren Anhängern nicht
zurückbleiben. Mit Entrüstung weisen wir die Vermutung
zurück, irgendein Sozialdemokrat könnte die gefasste Tat
milder streng beurteilen als Anhänger einer anderen Ueber-
zeugung, es könnte ihm um die restlose Aufklärung
des Falles und die rückichtslose Bestrafung
der Schuldigen weniger ernst zu tun sein.

Das Dokument, das wir an anderer Stelle mit unvollständigen
Auszügen veröffentlicht, stellt eine schwere Anklage
gegen die Militärgerichtsbarkeit dar, wie sie
in diesem Augenblick leider noch besteht. Die Regierung ist
in diesem Falle ein Gefangener der Gesellschaft,
sie hat vollkommen recht, daß sie in ein schwebendes Verfahren
nicht eingreifen, niemanden seinem ordentlichen Richter
entziehen kann. Wenn aber der „ordentliche Richter“ nur ein
„ordentlicher“ sein würde im Sinne toter Paragraphen, nicht
aber des lebendigen Rechtsgefühls, so entstände der schwerste
Konflikt. Nur eine Änderung des Gesetzes mit rückwirkender
Kraft könnte da einen Ausweg schaffen.

Darum sagen wir rund heraus, daß das Vertrauen des
Volkes zur alten Militärgerichtsbarkeit gering ist und daß es
nur gestärkt werden könnte durch ein rückichtsloses
Durchgreifen im Falle Luxemburg-Liebkecht. Wir ver-
langen heileibe nicht, daß Personen als Schuldige behandelt
werden, deren Schuld nicht bewiesen ist, aber wir verlangen
Verhaftung der Verdächtigen und Verurteilung der als schuldig
Erkannten nach den Bestimmungen des Gesetzes. Wir ver-
langen eine Prüfung der Unterwürigkeit, die jeden Verdacht
einer Parteilichkeit zugunsten der Opfer und zugunsten

der Täter ausschließt. Denn hier handelt es sich längst nicht mehr um politische Meinungsverschiedenheiten, hier handelt es sich um das Recht, ohne das kein geordnetes Staatswesen bestehen kann.

Die Regierung als Chef der Verwaltung ist tatsächlich nach den Befehlen und nach vernünftigen Rechtsgrundsätzen nicht in der Lage, in ein schwebendes Rechtsverfahren einzugreifen. Denn wenn es einmal dazu kommt, daß regierende Politiker den Richtern Aufträge erteilen, dann sind die Folgen unabsehbar, und das Recht ist aufs schwerste gefährdet. Anders steht es mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse, ihr fällt die Pflicht der Kritik zu und, wenn es sein muß, auch der öffentlichen Brandmarkung. Dieser Pflicht wollen wir uns nicht entziehen, wir gedenken vielmehr, sie auf das Entschiedenste zu üben. Denn nichts kann uns ferner liegen als der Wunsch, daß an Stelle einer spartakistischen Gewalt herrschaft, die ein entsetzliches Unglück wäre, eine militärische Gewaltherrschaft wieder aufgerichtet wird, die ein nicht geringeres Uebel ist. Gesetzmäßigkeit weder von oben noch von unten, sondern Recht! Es bestehen schwere Gründe zu der Befürchtung, daß im Falle Liebknecht-Luxemburg die Wahrheit verdunkelt, das Recht gebeugt werden soll, und es ist die Pflicht der Militärjustizbehörde, durch ihr ganzes Verhalten diesen Verdacht zu entkräften. Genehmigt sie dieser Aufgabe nicht, dann fördert sie die Anarchie, die wir bekämpfen und die wir als das größte Unglück von unserem Volk abzuwehren bestrebt sind.

An diesem unsern Standpunkt kann auch nichts durch die Tatsache geändert werden, daß die Spartakisten selbst den Bürgerkrieg mit all seinen unvermeidlichen Ausschreitungen von beiden Seiten gewollt, geplant und herbeigeführt haben, und daß ihre Bewegung selbst mit schweren Verbrechen besetzt ist, daß sie also die letzten sind, die das Recht hoben, sich über willkürliche Gewalt zu beklagen. Haben sie dieses Recht nicht, so nehmen wir es für uns desto stärker in Anspruch und mit ihm die Pflicht, jedes Unrecht zu bekämpfen, von dem und gegen wen immer es begangen worden ist. Hier ist schweres, blutiges Unrecht geschehen, es muß seine Sühne finden, wenn wir das Gefühl haben sollen, in einem Rechtsstaat zu leben!

Haase-Roske.

Eine Auseinandersetzung in Weimar.

Weimar, 15. Februar 1919.

Zu der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kam es, da die Debatte über die neue Kreditvorlage mit der großen politischen Aussprache verbunden wurde, zu der lange mit Spannung erwarteten Auseinandersetzung zwischen der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und der Sozialdemokratie. Der Hauptredner der Unabhängigen, Haase, beschränkte sich in seiner Kritik der auswärtigen Politik auf den Wunsch, die Beziehungen zur Sowjetrepublik möglichst bald wieder herzustellen und stimmte im übrigen dem Programm des Großen Brockdorff-Rantau restlos zu. Die ganze Schärfe seiner Kritik richtete er gegen die sozialdemokratischen Regierungsmitglieder Scheidemann und Roske. Roske warf er einen Dünkel vor, der sich von dem Wilhelm II. nicht mehr wesentlich unterscheidet, und Scheidemanns Regierungsprogramm erklärte er für rein bürgerlich.

Im entgegnete der Reichswehrminister Roske. Seine Darlegungen bedeuteten eine gründliche Abfuhr für den unabhängigen Redner, zumal er in der russischen Frage den Abgeordneten Haase durch den ehemaligen Volksbeauftragten Haase widerlegen konnte. Im übrigen hielt Roske eine gründliche Abrechnung mit dem Vorwurf der Gewaltspolitik, der ihm persönlich und der Regierung im ganzen gemacht worden war. Roske wies nach, daß in Bremen und Cuxhaven Lebensinteressen des ganzen Volkes aufs schwerste verletzt worden sind, daß man sich nicht scheut hat,

durch Wiederbewaffnung der Minenschiffe bewußt die Waffenstillstandsbedingungen zu übertreten. Die Cuxhavener haben außerdem noch das Leben tausender deutscher Soldaten in der Ukraine auf dem Gewissen, weil sie die Abreise der zu ihrer Abholung bestimmten Schiffe verhindert haben. Die Errungenheiten der Revolution, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und freies Wahlrecht, seien nur da angetastet worden, wo die Unabhängigen und Spartakisten die Regierungsgewalt in Händen hatten. Wo war Herr Haase denn mit seinem Abscheu vor Blutvergießen, fragt Roske, als sein Parteifreund Eichhorn maßlos Gewehre unter mißgeleitete Idealisten und ausgepöbelte Verbrecher verteilen ließ. Roske stellte fest, daß die kommunistischen und unabhängigen Führer, insbesondere Senke, in den Tagen der Entwaffnung ausnahmslos aus Bremen geflüchtet sind und ihre Anhänger im Stich gelassen haben. Er schließt die Verantwortung für das Blutvergießen denen zu, die sich in ausichtsloser Minderheit mit Waffengewalt der Demokratie und dem Volkswillen entgegenstellten. Indem Roske das feierliche Versprechen abgab, daß die Untersuchung im Falle Liebknecht und Luxemburg rückwärtslos durchgeführt und die Schuldigen aufs strengste zur Verantwortung gezogen werden, richtete er die dringende Ermahnung an die Unabhängigen und Spartakisten, die sich mit schwerer Blutschuld beladen haben, endlich Vernunft anzunehmen und sich demokratisch dem Willen der Volksmehrheit unterzuordnen.

Die Auseinandersetzung vollzog sich ruhiger als man angenommen hatte. Roske erntete an vielen Stellen heiserer Rede den stürmischen Beifall der Sozialdemokratie. Zu kürzeren Auseinandersetzungen kam es nur, wenn einige besonders aufgeregte Unabhängige wie Frau Joch mit schriller Stimme Verwünschungen gegen Roske und die anderen Regierungsmitglieder ausstießen.

Der Auseinandersetzung vorausgegangen war eine längere Rede des Reichsfinanzministers Schiffer über die Lage des deutschen Staatshaushalts. Wie Scheidemann mit Ludendorff und Brockdorff mit dem alten System der deutschen Diplomatie abgerechnet hatte, so waren Schiffers Darlegungen eine vernichtende Anklage gegen das System Helfferich. Das Schicksal ist künstlich groß gezogen, das Reichsdefizit in milliardennur verschleiend worden. Jetzt haben wir eine schwebende Schuld von 18 Milliarden Mark, haben den Papiergeld-Anstaus von 2 auf 27 Milliarden erhöht und brauchen statt der früheren 5 Milliarden jährlichen Steuererlöse jetzt 19 Milliarden, die Entschädigung an die Gegner noch nicht mit eingerechnet. Nur wenn diese vernünftig und milde mit uns verfahren, wenn die Regierung mit äußerster Sparsamkeit wirtschaftet und das ganze deutsche Volk mit voller Hingabe arbeitet und steuert, kann der finanzielle Zusammenbruch verhindert werden.

Die Debatte geht am Montag weiter.

Sozialdemokratische Unterstaatssekretäre.

Von sozialdemokratischer Seite treten als Unterstaatssekretäre endgültig in die Regierung ein: Gen. Dr. Quarz ins Reichsamt des Innern, und Gen. Laubadel ins Reichspostamt. Ueber die sozialdemokratischen Unterstaatssekretäre für das Auswärtige Amt und Reichsfinanzamt ist noch nichts bestimmt.

Spartakusherrschaft in Selsenkirchen.

Große Plünderungen — trotz Todesstrafe.

Soham, 15. Februar (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“). Sonnabend morgen gegen 4 Uhr erschienen größere Scharen von Spartakisten aus Kottungen und Wattenfeld in Selsenkirchen, überzogen die Sicherheitswache des A. und S.-Bata., entwaffneten sie und rissen die öffentliche Gewalt an

sich, was um so leichter war, da ein großer Teil der Sicherheitsmannschaften zu ihnen überging. Dann wurden Plakate angeschlagen, worin jeder mit Erschießen bedroht wurde, der beim Plündern betreten würde. Es setzte trotzdem bald eine wilde Plünderung der Stadt ein. Mit Handgranaten wurden die Türen demoliert und so der Eingang erzwungen. Die Kassen der Dredner Bank, der Essener Kreditanstalt und der holländischen Sparkasse waren jedoch früh genug gemeldet worden, so daß den Plünderern hier Gelder nicht in die Hände fielen. Der Mühlendehner Hauser wurde gewaltsam aus dem Bett gerissen, geschleift und es wurden ihm 10000 M. geraubt. In dem Geschäft von Doerbeck u. Weller wurden für 16000 M. Anzüge gehoben. Die Soldaten trugen teilweise weiße Armbinden, andere waren maskiert.

Ausweisung der Deutschen aus Belgien.

Genf, 16. Februar. (L.R.) Der belgische Justizminister Vanderveelde hat Dräffeler Meldungen zufolge, der Kammer erklärt, daß die belgische Regierung beabsichtigt, alle Deutschen aus Belgien auszuweisen. Ferner soll eine belgische Kommission nach Deutschland entsandt werden, um die Frage der aus Belgien weggeführten Maschinen und Instrumente zu untersuchen.

Der belgische Ministerpräsident de Broqueville ist gestern in Paris eingetroffen, um mit dem Präsidenten Wilson über die Frage der belgischen Gebietsansprüche Rücksprache zu nehmen.

Zum 23. Februar.

Wahlrecht — Wahlpflicht!

Von heute in einer Woche finden die Gemeindevahlen statt. Zum drittenmal binnen wenigen Wochen wird das Volk, das Herr über sein Schicksal geworden ist, zur Urne gerufen, und es gilt diesmal eine Abstimmung, die an Bedeutung hinter den beiden vorangegangenen wahrlich nicht zurücksteht.

Die Gemeinde greift noch unmittelbarer als das Reich und der Staat in das Wirtschaftsleben der Bevölkerung ein. In der Gemeinde befinden sich auch die besten Kräfte, Grundzüge des Sozialismus zu unmittelbarer Geltung zu bringen. Schritt und die meisten seiner Nachbargemeinden werden voranschreitend Gemeindevorteilungen mit sozialistischer Mehrheit erhalten.

Da gilt es dann, weniger große Reden zu halten, als praktisch zum Wohle der werktätigen Bevölkerung zu arbeiten. Der praktische Kommunalsozialismus findet aber seine Vertretung nicht durch Worthelden, sondern durch die Sozialdemokraten der alten Mehrheitspartei, die auf der

Liste Hugo Heilmann

verteilt sind.

Die Woche bis zum nächsten Sonntag gehört der rastlosen Aufklärung. Nebenbei, bei jeder Gelegenheit sind die Wähler und Wählerinnen darauf hinzuweisen, daß das ihnen durch die Revolution errungene gleiche Gemeindevahlrecht auch die Pflicht in sich einschließt, sich um die Angelegenheiten der Gemeinde zu kümmern und am 23. Februar zur Wahl zu erscheinen. Allen muß gesagt werden, daß bei zur richtigen Vertretung ihres Interesses die sozialdemokratische Mehrheitsliste zu wählen haben.

Nur rastlose Mitarbeit in Werkstätten und Haus, an allen Orten, an den sich dazu Gelegenheit bietet, sichert den Erfolg. Es ist höchste Zeit, ernstlich an die Arbeit zu gehen!

Kaufmännerschwindel. Unter dem Titel „Wahlprotokolle“ wird in Berlin eine Broschüre verteilt, für die ein „Bund der 48er“ als Herausgeber zeichnet. Wer darin aber Ausführungen im Geiste des Jahres 1848 vermutet, wird schwer enttäuscht, das Heft bringt nichts als wüste antijüdische Deke. J. B. Alles was in Deutschland sich zur Zeitzeit demokratisch nennt, ist jüdisch angehaucht; oder: Juden, Judenbaskarde, Judenrechte ausgeschlossen“ oder „Ein Jüdisch, Volksfeind oder Lump, wer einem Hebräer seine Stimme gibt!“ usw. usw. Derartige Gleichnisse mit der Flagge von 48 zu belegen ist direkt eine Leichtsinnigkeit der Männer von 1848, gegen die selber seinerzeit der Vorwurf „Polen, Juden und Franzosen“ erhoben wurde.

Der Farbkörper und seine Anwendung zur Herstellung farbiger Harmonien“ an, das gleichfalls beim Inesma-Verlage in Leipzig herauskommt. Dies Werk von geringerer Umfang und verhältnismäßig niedrigem Preise ist besonders für die Stellen bestimmt, wo der große Farbentlas zurzeit nicht hingelangt. Der „Farbkörper“ enthält auf 12 Tafeln 12 Hauptabschnitte durch einen Doppeltitel, der erstlich, wenn man alle vorhandenen Farben stetig nach ihrer Reihigkeit ordnet. Diese 12 Hauptabschnitte enthalten insgesamt 708 mit der Hand gezeichnete Farben und bringen eine Fülle genau eingestellter Farbenharmen, wie man sie bisher überhaupt nicht konnte

Notizen.

— Vorträge. Köhler Sturmabend am 19. Februar in der Sturmstraße, Potsdamer Str. 134 a. Ist Peter Altenberg gewidmet. Rudolf Klümper trägt vor.

— Künstler-Theater. Die „Katholische“-Broschüren von Kurt Götz haben ihre unterhaltend blühende Tätigkeit bewährt; die künstlerische Ausführung wurde erreicht. Die von Anfang angelegten Stücke blieben bis her im Verste; eine am Freitag angelegte Spende steht dem wichtigen Einsatz nach hinter ihnen. Der neue Akt „Der stehende Geheimrat“ ähnelt im Typ der Punkte dem Akt „Kohengrin“; ein Akt, der ein Schulder ist, schließt mit dem Nots, dem Tode, einem Fall, der dem jeder Kontrast aus auf seine Rechnung kommt; denn dem Akt ist das liebe Leben zum Weiterwachen gewidmet, wodurch wiederum dem Tode, der im schwarzen Gesellschafts- und im ihm verordnet, eine vermehrte Erneuerung gewiß ist. Das Stück verhandelt in recht krausprosaer Erleuchtung Dialoge von Intelligenz, anfertigen Witz; der letzten auch dem sonst gutgelautet mitgehendem Publikum zu wenig zu sein.

Schauspielerisch bleibt Max Adalbert die erste Version der braun getriebenen Prosa. Was dieser Kenner des Komisch-Kaumenschlichen ansetzt, erscheint immer organisch auf einen Hauptmenschlicher Charakteristik gebacht. Er entwickelt was er darstellt.

— Theater. Das Theater in der Königgräber Straße nimmt nächsten Sonnabend Strindbergs Trauerpiel „Der Vater“ wieder in den Spielplan auf. — Im Schauspielhaus wird am 19. Februar zum ersten Male Angenubers Volksstück „Die Kreuzschreiber“ aufgeführt. — Nächste Neuinszenierung der Oper am 21. Februar: „Johann Josef“ in Begleitung mit den Regitationen von Jener.

— Musik. Im heutigen Sonntag-Konzert des Glühner-Orchesters wird unter demnächstigen Leitung Beethoven's 2. Sinfonie, Berlioz, Röntgen, Karibol, Schumann's Genoveva-Ouverture vorgetragen. — IX. Philharmonisches Konzert unter Leitung von Arthur Nikisch am 17. Februar abends 7 1/2 Uhr: „Moses und Julia“, Fantasie von Liszkowski; „Tosca“, symphonische Dichtung; „Sinfonie von Mahler und R. Strauß; R. Strauß: „Tod und Verklärung“.

— Kleinhaus und Kleinbildung. Ueber dieses wichtige Thema hält im Kunstgewerbe-Museum vom 17. Februar, abends 8 Uhr, ab Dr. Werner Emdner vom Deutschen Bundesheimatmuseum vier öffentliche Vorträge. Zutritt unentgeltlich.

Fahrende Musik.

Man mag denken über die Revolution vom 9. November wie man will, ein Verdienst kann man ihr nicht abstreiten: Sie hat der guten Frau Rusika offene Wege gegeben in Berlin. Erlauben Sie, sparen Sie alle Verwünschungen und Kritiken gegenüber den hat! ins Holz geschossenen Vaterlandsmännern. Ich kenne den Vers „Die Musik ist heututage wohl der Menschheit größte Plage“, ich weiß Bescheid mit der Ausnutzung der Konjunktur durch schnell in die Felduniform gefahrene Orgeldreher, ich habe selbst meinen Leiborger erschüttert angehaucht, als er Ende November plötzlich mit einer Soldatenmütze auf den grauen Haaren erschien. Aber ich erinnere mich in letzter Zeit auch mit sonderbarer Regelmäßigkeit an jenen alten Herrn, der zugleich ein äußerst geistiger Kopf, ein in der halben Welt bekannter Gelehrter und ein verständig erfolgreicher Kapitalanleger war. Dieser nun längst im Kapitalistenhimmel weilende Mann meinte bei mehreren Gelegenheiten, die Klänge eines halbwegs passablen Leierkastens seien ihm lieber als ein halbes Duzend Kammerlanger, in denen man von ihm Dingersessenheit verlangte. Ich habe ihm das geglaubt, obwohl ich ihn nach seinen sonstigen Lebensumständen nicht gerade für einen fanatischen Wärtner der Wahrheit liebt hielt. Und wer in den Tagen der wilden Berliner Spartakuschlachten nicht eigenartige Seelenregungen verspürte, wenn er eine maschinengewehrburchdrattete Gegend passierte und zu dem kriegerischen Lärm immer wieder aus geringer Entfernung die sentimentale Begleitung einer Strophenorgel vernahm, der hat keinen Sinn für groteske Harmonien und Wirkungen. Das Orchester aber aus der Kunst entfernen, siehe sie auslungern.

Das von den Leierkästen. Aber es sollte von einer anderen Blüte am neugrünenden Baume der Kunst die Rede sein. Die Qualen, die heute der früher beneidete, jezo mit Schodenfreude aus aller Welt beladene Groß-Berliner luden noch, wenn er dazu verurteilt ist, mit einer Stadt- oder Vorortbahn sein Heim zu erreichen, brauchen nicht geschildert zu werden. Das Abteil, bestimmt für acht Personen, vollgestopft mit zwanzig, von denen eine grimmiger und nervlicher ist als die andere, beleuchtet von einem Licht in Streichholzstärke, eifrigkeit, unwirksam, vertortelt — wie gesagt, kaum ein Vergnügen. Trotzdem häufige Versuche, den geistigen Inhalt dieser oder jener vortrefflichen Zeitung zu erfassen mit dem Galbunkel und von dem Buchenblättertafel des Nachbars tränenden Augen, um so über die Duldertunde wegzukommen.

Doch siehe da, was ist das? Im letzten Augenblick ist noch ein kurziger Mannchen in den abfahrenden Zug gesprungen. Verscheiden aber bestimmt weiß er trotz der Zwanzig eine rührende Rede ausfindig zu machen, schält aus einem schwarzen Tuch, wohlhoffig, eine Geige, setzt sich in Postur und läßt das Instrument erklingen. Man sollte es nicht glauben, der Künstler findet Platz

dozu. Spielt das vergessene Lied von der schönen blauen Donau, bringt die Geige im Walde zum Singen und wandelt auch dem ernsthaften Verständigen mit einer gerechten Salonkomposition entgegen. Und die unlesbaren Zeitungsbilder flinken auf die Arnie, die heinernden Gesichter gewinnen freundliches Leben, man drängt und schubt sich nicht mehr, man steht sozusagen behaglich da, es wird sichtlich heller und fühlbar wärmer im Abteil. Groß-Weschenstraße liegt weit zurück, Friedenau und Steglitz vorbei, die Zeit ist merkwürdig kurz geworden. Das Geiglein dankt inständig für die allseitig gespendeten Fünfer, läßt noch ein Volkslied aufplätzern und schlüpft von dannen, in den nächsten Wagen hinein.

Das klingende Geiglein der Geige aber hängt im Raum — die Kleine dort mit den schwarzen Augen summt die Melodie noch: „Ach, wie ist möglich dann“ — der fahrende Künstler hat Fröhlichkeit hinter sich gelassen. „Der Mann... den nicht die Eintracht lächerliche rührt, taugt zu Vertrat, zu Mühserei und Tadel...“ Gute Stoßbürger und aufrichtige Menschenfreunde fühlen ihre Tugenden anjucken unter der musikalischen Vereinsfassung. Deshalb begnügen sie diese neue Art der musikalischen Darbietung, freie Bahn, meine Herren, freie Bahn für die Kunst, auch auf der Eisenbahn!

Wilhelm Ostwalds Farbenatlas.

Mit der forchen durch den Verlag Inesma in Leipzig erfolgenden Ausgabe der Schlussfolgerungen ist der groß angelegte und sehr bedeutsame „Farbenatlas“ zur Vollendung gelangt. Den Wilhelm Ostwald im November 1917 nach dem schnellen Erfolge seiner „Farbensibel“ begann. In einem Nachwort schildert Ostwald die Schwierigkeiten und die hohen Anforderungen, die das Werk stellte, und die nur durch die hingebende Mitwirkung einer Anzahl trefflicher Mitarbeiter zu überwinden waren. Im Laufe der Zeit haben sich die technischen Verfeinerungen des Atlasses etwas verzehmsamt, ohne daß jedoch den Abnehmern der Subskriptionspreis erhöhte wurde. Den praktischen Leistungen der überlegenden deutschen Farbenindustrie tritt damit ein außerordentlich wichtiger theoretischer Fortschritt zur Seite, wobei zugleich die deutsche Wissenschaft um ein Werk bereichert wird, dem auf diesem Gebiete kein Volk etwas Ähnliches zur Seite sehen kann.

Ostwalds Auffassung ist die, daß die Farbenlehre, die sich vor seinen Forschungen angefahr in dem Zustande befand, wie die Wärmelehre vor der Schaffung des Thermometers, nun zu einem wissenschaftlich geordneten Gebiete emwidelt sei, daß der Spekulation entrückt und der Herrschaft von Maß und Ziel unterworfen ist. Er hofft, für Wissenschaft und Technik der Farbe durch seine Forschungen eine neue Vera zu eröffnen, und jedenfalls bieten sich der deutschen Industrie sowie der Kunst und dem Kunstgewerbe sehr wichtige neue Perspektiven, ganz besonders hinsichtlich der Frage der Farbenharmen, für die sich aus Ostwalds Forschungen eindeutige Folgerungen ergeben dürften. In klarer Erkenntnis dieser Sachlage hat denn auch der Deutsche Werkbund von Anfang an den Farbenatlas nachdrücklich gefördert.

Als Abschluß seiner Veröffentlichungen zur Farbenlehre kündigt Ostwald nun noch ein binnen kurzem erscheinendes Werk

Eine Denkschrift zum Fall Liebnecht-Luxemburg.

Die Mitglieder des Volksgenossen Ruch und Wegmann und das Mitglied des Reichsrates Straube waren von der Regierung beauftragt, der Untersuchung in Sachen Luxemburg-Liebnecht beizuhelfen. Sie lehnen es jetzt ab, weiter an der Untersuchung teilzunehmen, weil 1. ihr an die Regierung gestellter Antrag, die Beurteilung der Schuldigen durch ein ordentliches Zivilgericht herbeizuführen, von der Regierung abgelehnt wurde.

2. auf wiederholte mündliche und schriftliche Anträge, die ihnen durch Zeugenausagen bekannten Anklagen,

Täter und Beihilfer nicht in Haft gesetzt werden.

3. es hierdurch einigen der Beschuldigten möglich war, flüchtig zu werden und

4. eine Verdunkelungsgefahr vorliegt, dadurch, daß es den sich noch in Freiheit Befindlichen möglich ist, sich untereinander zu verständigen.

Für ihren Austritt aus der Untersuchungskommission geben die drei Genannten eine ausführliche Begründung.

Die Untersuchung wird geführt vom Gericht der Garde-Kavallerie (Schützen) Division, Gerichtsherr ist General von Hofmann, der Divisionskommandeur, Verhandlungsleiter ist Herr Kriegsgerichtsrat Jorns, Verhandlungsort das Edenhotel, Berlin.

Im Falle „Luxemburg“ ist Anklage erhoben:

1. wegen Tötung der Frau Dr. Luxemburg gegen Täter unbekannt;

2. gegen Oberleutnant Vogel nach § 148/144 des Militärstrafgesetzbuches (Tötung strafbarer Handlungen).

Unserer Zulassung wurden Schwierigkeiten gemacht. Unsere Anwesenheit ist von der Zustimmung der Beschuldigten abhängig.

Wir bestanden den Antrag, Zeugen und Beschuldigte einander gegenüberzustellen. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Auf unseren Antrag eine Sonderkommission einzusetzen, erhielten wir am 21. 1. 1919 folgendes

Schreiben der Reichsregierung

Die Reichsregierung Berlin, den 20. Januar 1919. Nr. 1500

Nur Antrag vom 22. d. M. hat die Reichsregierung beschäftigt. Sie hat wiederholt beschlossen, von der Einsetzung einer Sonderkommission zur Untersuchung der Fälle Liebnecht-Luxemburg abzusehen. Es besteht ein starkes öffentliches Interesse daran, daß ungesäumt im gerichtlichen Verfahren die Frage untersucht wird, ob der Tod von Liebnecht und Frau Luxemburg auf eine strafbare Handlung zurückzuführen ist, beziehungsweise, wenn eine solche zur Last fällt. Eine Sonderkommission dürfte daher das ordentliche Gericht keinesfalls einschließen, sondern könnte nur neben dem ordentlichen Gericht in Wirksamkeit treten. Dann würde aber die Tätigkeit des Gerichts und diejenige der Kommission kollidieren, und statt der angeordneten Aufklärung könnte die größte Verwirrung herbeigeführt werden. Der Weg, den wir betreten haben, trägt unseres Erachtens dem Recht und allen berechtigten Wünschen Rechnung. Da an der Ruffähigkeit des nach der Militärstrafgerichtsbildung berufenen Gerichts nichts geändert wird, wird niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen, und dem Wunsch nach weitgehender Kontrolle der Ermittlungsergebnisse ist durch die Zulassung von Vertretern des Volksgenossen Rechnung getragen.

Die Reichsregierung hat von vornherein erklärt, daß sie gegen die Teilnahme eines rechtskundigen Vertreters der Familie Liebnecht an der Untersuchung nichts einzuwenden habe, und es hat dann auch Herr Haase, soviel wir wissen, einigen Untersuchungsmaßnahmen beigestimmt. Recht hat sich Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld als Vertreter der Familie Liebnecht bei uns gemeldet. Sie wünschen, daß wir an den Gerichtsherrn das Ersuchen richten, als Vertreter der Familie Liebnecht und als Vertreter der Familie Luxemburg Herrn Rechtsanwalt Dr. Siegfried Weinberg zu den Untersuchungsmaßnahmen zuzulassen. Das Ersuchen um Zulassung des Herrn Dr. Rosenfeld haben wir abgelehnt und der Herr Kriegsminister hat es mit unterschrieben.

Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Weinberg ist uns bisher eine Anzeige, daß er zur Wahrung der Interessen der Familie Luxemburg beauftragt ist, nicht zugegangen. Nach Eingang seiner Mitteilung werden wir auch um seine Zulassung bitten.

gez. Ebert. gez. Landsberg.

Am 4. Februar 1919 beantragten die drei Volksgenossen und Reichsratsmitglieder die Verhaftung der Beschuldigten:

1. des Jägers Runge, 2. des Jägers Dräger, 3. des Hauptmanns Göttinger, 4. des Sergeanten Probst, 5. des Oberleutnants Vogel, 6. des Hauptmanns Gramlow, 7. des Vorgesetzten Dall, 8. des Hauptmanns Petri.

Die Genannten zu 1-4, so führten sie in ihrem Antrag aus, haben miteinander die Ermordung der Frau Dr. Luxemburg verbrochen.

Träger hat beklundet:

Es hat zwischen ihm und den drei anderen Beschuldigten vor dem Abtransport des Herrn Dr. Liebnecht und der Frau Dr. Luxemburg eine Versprechung stattgefunden, in der sich die vier Personen einigten, daß Frau Dr. Luxemburg und Herr Dr. Liebnecht das Edenhotel nicht lebend verlassen sollten. Runge hatte den Vorschlag gemacht, wenn beide herausgebracht werden dieselben zu erschießen. Träger wurde gefragt, ob er mitschießen würde. Er erwiderte darauf, man solle lieber nicht schießen, da das zu viel Lärm mache, sondern die beiden

mit dem Rasen überbrücken.

Zu diesem Zwecke solle man vorher die Gewehre entladen. Runge hat daraufhin sein Gewehr entladen, entladen und beim Austausch erst dem Herrn Dr. Liebnecht Rasenstücke verstreut, und später beim Herausgehen der Frau Dr. Luxemburg dieser zwei tödliche Schüsse auf den Kopf versetzt.

Die unter 5, 6 und 7 genannten drei Personen haben sich der Befehlsgebung des Wortes beinhalten verdächtig gemacht, dadurch, daß sie die Leiche der Ermordeten beiseite geschafft haben, um dadurch die Spuren der Tat zu vernichten und die Mörder der Strafverfolgung zu entziehen. Es besteht auch der dringende Verdacht, daß Frau Dr. Luxemburg durch die erlittenen Schüsse zwar tödlich verletzt, aber noch nicht getötet war, so daß gegen die drei Personen, die Frau Dr. Luxemburg transportiert haben, dringender Verdacht des Verbrechens besteht. Das gilt auch aus der weiteren Aussage Trägers her, wonach die Transportmannschaften bei ihrer Rückkehr in das Hotel erzählten:

„An der Straße haben wir sie überbrückt.“

Ebenso aus der Zeugenaussage des Herrn Schmidt (Nachportier im Edenhotel), dieser sagt aus:

„Der Posten vor dem Hauptportal des Hotels (wahrscheinlich also Dräger oder Runge) hat mir eine Viertelstunde nach dem Abtransport der Frau Dr. Luxemburg gesagt:

„Die ist erledigt, die schwimmt schon.“

Hauptmann Petri erscheint der Mitteilung zum Verbrechen verdächtig, da er vor einer Reihe von Zeugen den Befehl gegeben, man solle dafür sorgen, daß Frau Dr. Luxemburg nicht lebend in das Edenhotel käme. Diese Tatsache hat der Frau Gen. Weinberg mitgeteilt, gleichwohl behauptet durch seine Aussage:

„Ein Offizier, er soll Hauptmann Petri heißen, hat vor dem Abtransport der Frau Dr. Luxemburg aus dem Edenhotel gesagt: Man soll dafür sorgen, daß die Luxemburg nicht lebend ins Edenhotel kommt.“

Ruch und Genossen verlangten ferner, daß alles aufgehoben

werde, um die von der Division zur Bedeckung des Transportes gestellten Personen zu ermitteln und dieselben als Zeugen gegen als Beschuldigte zu vernehmen. Darauf wurde geantwortet:

Auf diesen Antrag erfolgte am 2. Februar 1919 folgendes

Antwort des Gerichts:

Herr, von dem Mitglied des Reichsrates Herrn Hugo Straube mitunterzeichnetes Schreiben vom 4. d. Mts. habe ich dem für den Fall eines Postbefehls allein zuständigen Gerichtsherrn vorgelegt. Dieser hat mich beauftragt, daraus folgendes zu erwidern:

1. Gegen den früheren Jäger v. V., jetzigen Offiziers Runge im Jäger-Regiment Nr. 8, ist bereits am 2. d. Mts. Postbefehl erlassen;

2. Kapitän Göttinger, Kaufmann Probst, Kapitän Dräger Janischow (nicht Gramlow) und Bureauvorsteher Dall unterliegen als Zivilpersonen nicht der Militärgerichtsbarkeit;

3. Den Erlaß eines Postbefehls gegen Jäger v. V., Dräger und Hauptmann Petri hat der Gerichtsherr abgelehnt.

Somit ist als Untersuchungsführer in dem Verlangen, alles zur Ermittlung der Transportbegleitmannschaften aufzubieten und sie als Zeugen gegen Beschuldigte zu vernehmen, einen Vorwurf, daß dies bisher nicht geschehen sei oder demnächst verabsäumt werden könne, erwidern muß, weise ich ihn auf das allerentschiedenste zurück.

Seit Dienstag, den 4. Februar 1919, ruht das Verfahren. Die Akten befinden sich, wie das Gericht der Garde-Kavallerie (Schützen) Division telefonisch mitteilt, beim Kriegsministerium, weil dort über den Antrag auf Zulassung des Rechtsbeistandes der Familie L. entschieden werden soll.

Der Fall Liebnecht.

Im Falle Liebnecht ist die Untersuchung eingeleitet:

1. gegen Kapitänleutnant Fortk v. Flug-Darlung, 2. gegen Hauptmann Helig v. Flug-Darlung, 3. gegen Oberleutnant v. S. Ulrich v. Ritzgen, 4. gegen Oberleutnant v. S. Strauß, 5. gegen Leutnant v. S. Schulz, 6. gegen Leutnant Riepmann, 7. gegen Jäger: Niemann, Friedrich, 8. gegen Kapitänleutnant Fortk auf Grund des § 148 des Militärstrafgesetzbuches (vorschriftswidriger Waffengebrauch).

Die Untersuchungsabteilung wurde zunächst dem Kriegsgerichtsrat Herrn Ruchig übertragen, später ebenfalls dem Herrn Kriegsgerichtsrat Jorns. Ueber ihre Erfahrungen berichten Ruch und Gen. folgendes:

Gegen unsere Zulassung wurden seitens des Herrn Ruchig Schwierigkeiten nicht gemacht. Herr Kriegsgerichtsrat Jorns machte unsere Anwesenheit von der Zustimmung der Beschuldigten abhängig.

Die Stellung von Fragen an die Beschuldigten wurde uns anfangs erlassen und erst nach Verwahrung dagegen konnten wir Fragen nach Belieben stellen.

Am 20. Januar 1919 richteten wir folgendes Schreiben an das

Am Sonnabend unterzeichnete ich dem Oberkriegsgerichtsrat Jorns die Bitte, doch noch vor der Obduktion Liebnechts einige der Beschuldigten zu vernehmen, daß meiner Ansicht nach eventuell zur Verhaftung der Beschuldigten geschrieben werden müßte.

Oberkriegsgerichtsrat Jorns lehnte das mit dem Bemerkten ab, daß die Angeklagten im Hotel anwesend und jederzeit zum Verhör bereit wären.

Nach der Obduktion ist nun einer der Beschuldigten vernommen worden. Diese Vernehmung bekräftigt mich in meiner Auffassung, daß alle Beteiligten sofort verhaftet werden müßten, da zweifellos die Gefahr der Verdunkelung besteht.

Ich wiederhole nun nochmals schriftlich meine Bitte, die sicher von allen Mitgliedern des Volksgenossen gebilligt wird.

gez. Paul Wegmann

Dieses Schreiben wurde vom Herrn Kriegsgerichtsrat Jorns mit folgender Bemerkung versehen:

Auf Wunsch des Herrn Wegmann gebe ich folgende Erklärung ab:

Die Untersuchungsabteilung kann nur vom Gerichtsherrn verhängt werden. Sie ist nur zulässig nach § 176 M.C.O., wenn

1. ein Verbrechen den Gegenstand der Untersuchung bildet,
2. der Betreffende fluchtverdächtig ist,
3. die Aufrechterhaltung der Disziplin die Verhaftung erfordert,
4. Tatsachen vorliegen, welche den Verdacht der Verübung des Verbrechens rechtfertigen. Die Tatsachen sind offenkundig zu machen.

Das Ersuchen der Regierung und des Herrn Kriegsministers an den Gerichtsherrn, einen Rechtsbeistand der Familie Liebnecht zu den Untersuchungsmaßnahmen zuzulassen, wurde von diesem abgelehnt mit dem Bemerkten: Wir würden uns strafbar machen, wenn wir dem Wunsch nachkämen, da ein Verbot der vorgeschriebenen Dienstbedeckung vorliegt.

Der Antrag auf Zulassung eines Rechtsbeistandes wurde darauf vom Gericht der Garde-Kavallerie (Schützen) Division am 20. Januar 1919 abgelehnt. An demselben Tage richteten wir folgendes Schreiben an das Gericht:

In der Untersuchungsabteilung Liebnecht haben wir unterer Heberzeugung nach neue Momente durch die Vernehmung ergeben, die wohl auf eine überaus strafbare Handlung schließen lassen. Als solche Momente führen wir folgende an: Die Aussage des Studienrathen, daß ein Offizier gesagt habe:

„Kommt mal herunter, wir wollen Liebnecht im Biergarten begrüßen.“

Reiner die Aussage des Reines Krupp, daß ein Offizier, bego ein Soldat mit Belg auf das Auto sprang und auf Liebnecht einschlug und sich nachher mit seiner blutigen Hand vor seinen Kameraden dieser blutigen Tat rühmte. Dann die Aussage verabschiedeter Zeugen, wonach Liebnecht bei seinem Einsteigen ins Auto mit dem Gewehrschloß niedergeschlagen wurde, ferner der Umstand, daß trotzdem Liebnecht Kopf blutete und anscheinend auch Kopf verletzt war, es die Führer bzw. die Transportbegleiter nicht für nötig erachteten, ihn in der gegenüberliegenden Rettungshalle verbinden zu lassen.

Reiner ist es unerklärlich, wie es einem nachweislich Schwerverletzten, wie es Liebnecht war, möglich gewesen ist, einem mit Schweren entzündeten Hühner ausgesprochenen Reiterkommando von 3 jungen kräftigen Offizieren und einem Jäger zu entfliehen. Reiner ist es auch unerklärlich, wie es einem nachweislich Schwerverletzten, wie es Liebnecht war, möglich gewesen ist, einem mit Schweren entzündeten Hühner ausgesprochenen Reiterkommando von 3 jungen kräftigen Offizieren und einem Jäger zu entfliehen. Reiner ist es auch unerklärlich, wie es einem nachweislich Schwerverletzten, wie es Liebnecht war, möglich gewesen ist, einem mit Schweren entzündeten Hühner ausgesprochenen Reiterkommando von 3 jungen kräftigen Offizieren und einem Jäger zu entfliehen.

Wir bitten nun um höchste Nachsicht, wie Sie sich hierzu stellen.

gez. Ruch. gez. Wegmann.

in der Untersuchungsabteilung Liebnecht. Am 31. Januar 1919 erhielten wir folgende Antwort des Gerichts:

Auf das dort. Schreiben vom 28. d. M. erwidere ich ergebens, daß ich das Schreiben dem Gerichtsherrn, dem allein das Recht zum Erlaß eines Postbefehls zusteht, überreicht habe und dieser sich auf Vortrag für eine Verhaftung eines der bisher als Täter ermittelten Personen nicht entscheiden hat, da dringender Verdacht einer verabredeten, wohl überlegten Handlung noch nicht gegeben erscheint und Tatsachen für eine Rufschmutzung noch nicht bekannt geworden sind. Die Nachforschungen in dieser Richtung werden fortgesetzt.

gez. Jorns. Kriegsgerichtsrat.

Nach Vortrag über den Stand der Untersuchung beim Reichsrat der Republik beschloß dieser, uns

nach Weimar zur Regierung

zwei Berichterstatter zu senden. Dieser Besprechung, die am 12. Februar 1919 im Schloß zu Weimar stattfand, wohnten seitens der Reichsregierung bei die Herren Scheidemann, Landsberg und Rostk. Die Konferenz endete ergebnislos. Herr Landsberg erklärte uns, es sei oberster Rechtsgrundsatz, in ein schwebendes Verfahren nicht einzugreifen, und stellte sich auf den Standpunkt, kein Beschuldigter dürfe seinem ordentlichen Richter entzogen werden.

Zugesagt wurde uns die Prüfung der Akten durch Herrn Landsberg. Die Herren Scheidemann und Rostk schlossen sich der Auffassung des Herrn Landsberg an.

Zum Schluß erklärten die Unterzeichner:

Wir können es deshalb nicht mit unserem Gewissen vereinbaren, noch weiter an einer Untersuchung teilzunehmen, die durch die ganze Art ihrer Handlung zur Unrichtigkeit verurteilt ist. Wir erklären hiermit unseren Austritt aus der Untersuchungskommission und legen unser Mandat in die Hände der Öffentlichkeit zurück.

Da die Regierung anscheinend weder die Kraft noch den Willen hat, der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, appellieren wir an die Öffentlichkeit durch nachvollständigen Druck auf die Regierung, die Hindernisse, vor allem die ganze Militärgerichtsbarkeit auf dem Wege zu räumen.

Es darf nicht sein, daß ein privilegiertes Sondergericht

als Krücke bestanden bleibt, hinter der das schreckliche Verbrechen sich verbirgt. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist vor der Welt, vor der Geschichte verantwortlich, daß die Schuldigen an der Ermordung der Genossen Liebnecht und Luxemburg an den Pranger gestellt und zur Verantwortung gezogen werden.

Das Ergebnis der Berner Internationalen Sozialistenkonferenz.

Die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie auf der Berner Konferenz, Hermann Müller, Hermann Rolfsenbuhr und Otto Weiss sind gestern aus Bern nach Weimar zurückgekehrt. Ein Vertreter der P. D. hat das zum Vorherrschen des Hauptausschusses ausersehene Mitglied der Nationalversammlung, Hermann Müller, über das Ergebnis der Konferenz befragt. Die Antwort lautet: Wir sind nicht mit Illusionen nach Bern gegangen, wir waren der Überzeugung, daß es nur ein Anfang sein konnte. In diesem Sinne sind wir nicht enttäuscht, und ich entsinne mich noch deutlich, wie 1915 Dr. Lang in Berlin bei mir war und sagte, daß die Internationale wohl auf Jahre nicht zusammenkommen könne, vielleicht nicht eher, als bis die alten Führer sämtlich hingekoren seien, die die Kriegspolitik ihrer Regierungen während des Krieges unterstützt hätten. Ich habe diesen Beschlusses nicht geteilt, ich war immer überzeugt, daß die Tatsachen klarer sein würden als die Stimmungen der einzelnen Menschen. Wir können uns jetzt allerdings nicht darüber täuschen, daß die Unstimmigkeiten noch keineswegs behoben sind und daß es auf dem Internationalen Sozialistenkongress, der noch in diesem Jahre stattfinden wird, noch einmal zu lebhaften Erörterungen über eine Reihe von Fragen kommen wird, die gegenwärtig noch nicht vollständig geklärt sind. Aber feststellen kann ich doch die Tatsache, daß noch auf keinem Kongress so wenig erregte Themen hatten, wie auf dieser ersten Konferenz nach dem großen Weltkrieg. Tief war die Erleuchtung über die Haltung der deutschen Reichssozialisten noch bei dem rechten Flügel der Franzosen, der durch Thomas, Renaudel und den Genfer Franzosen Michaud vertreten war. Sie hatten zu Beginn der Verhandlungen den Antrag eingebracht, die deutsche sozialistische Reichspartei wegen ihres Verhaltens im Krieg zu brandmarken und aus der Internationale auszuschließen. Dieser Antrag konnte nur den Jued haben, die Konferenz zu sprengen. Mit diesem Antrag blieb die Gruppe Thomas allein. Sie fand beim französischen Zentrum und noch mehr bei den französischen linkssozialistischen Oppositionen. Besonders scharf ist hervorzubeden, daß die Sozialisten der neutralen Länder sich bemühten, allen jenen Bestrebungen gegenüber die Konferenz zu sichern. Auch der Vorstehende Dr. Lang war in diesem Sinne tätig und Guymans war wir schon in Stockholm, bemüht, die Gegenläufe zu überbrücken. Besonders aber war der englischen Delegation daran gelegen, daß die künftige Zusammenarbeit der Arbeiterinternationale gesichert würde. Die Engländer konnten außerordentlich stark unter dem Eindruck der jüngsten Erfolge des deutschen Sozialismus, insbesondere der

Erreichung des Achtstundentages

und der glatten Durchsetzung des Frauenwahlrechts. Die Engländer haben in der kameradschaftlichsten Weise sich mit den Deutschen verständigt, weil es ihnen auf die praktische Verwirklichung der Verfassungskonferenz ankam. Das gilt nicht nur für die Independent Labour Party, die in England wegen ihrer objektiven Beurteilung der Kriegstrage als deutschfreundlich angefeindet wird, sondern auch für Arthur Henderson, der vor der Berner Konferenz in Paris mit den Staatsmännern der Entente-Länder konferiert hatte. Die Resolutionen wurden auf der Konferenz sämtlich einstimmig oder höchstens gegen eine Stimme angenommen. Dabei darf freilich nicht außer acht gelassen werden, daß die Resolutionen nur allgemeine Grundzüge aufstellten. Es wäre unmöglich, die Anwendung dieser Grundzüge in den Gebieten bis ins einzelne hinein festzusetzen. Das ging schon deshalb nicht, weil die Sozialisten dieser Länder gar nicht vertreten waren. So fehlten z. B. von den Balkanstaaten die Serben und Rumänen, es fehlten ferner die Polen, die wohl die meisten Differenzen mit anderen Nationalitäten haben, und die Tschechen waren sehr bald abgereist.

Auf die Frage, wie das Verhalten der Unabhängigen in Bern die Arbeit der deutschen Delegation beeinflusst habe, erwiderte Müller: Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie war in Bern deshalb eine wenig annehme, weil die Unabhängigen ganz besonders der bayerische Reichspräsident Gieseler, bei jeder Gelegenheit

und in den Mäden stien

und dabei den lebhaften Protest der Gruppe um Renaudel erweilte. Die Zeit und Weiss, wie Sie vor der Konferenz gelaute und unerschütterte, mußte Renaudel mit gesunden Sinnes Mitteln abzuwenden.

Zum Schluß sprach Müller wiederholt seine Heberzeugung aus, daß der Anfang zum Wiederherbau der Internationalen in Bern gemacht worden sei.

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik im Handelsgewerbe.

Der Arbeitgeberverband im Einzelhandel hat nach dem Abbruch der Einigungsverhandlungen, die am Freitag stattfanden, den Beschluß gefaßt, auf seinem Verlangen zu beharren, daß er über die Forderungen des kaufmännischen Personals nicht mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen allein, sondern nur mit diesem und dem Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestellten gemeinsam verhandeln will. Durch diesen Beschluß hat der Arbeitgeberverband den Streik auf unabsehbare Zeit in die Länge gezogen.

In einer Mitteilung an die Presse heißt es der Arbeitgeberverband so dar, als ob nicht er, sondern die beteiligten Arbeitnehmerorganisationen an der Verlängerung des Streiks Schuld seien. Wer diesen Lohnkampf von Anfang an verfolgt hat, weiß, daß diese Angabe nicht zutrifft.

Die Arbeiter im Handelsgewerbe, vertreten durch den Transportarbeiter-Verband sind erst in den Streik getreten, als der Arbeitgeberverband den Schiedsspruch abgelehnt hatte, durch den das Einigungsamt den Streik abzuhängen dachte. Die Arbeiter hatten den Schiedsspruch ohne Vorbehalt angenommen. Die Arbeitgeber aber wollten noch wegen einer Herabsetzung des Anfangslohnes am 5. M. feilschen. Dadurch haben sie, die Arbeitgeber, den Streik heraufbeschworen. Bei den letzten Verhandlungen hat so der Arbeitgeberverband den Schiedsspruch mit einer von der Gegenpartei im Interesse des Friedens gebilligten Veränderung angenommen.

Zwischen hatte sich aber die Situation so geändert, daß der Arbeitgeberverband selbst nicht glauben konnte, der Streik könne jetzt noch durch die Annahme des Schiedsspruchs beendet werden. Das kaufmännische Personal hatte sich aus Sympathie mit den Arbeitern dem Streik angeschlossen und gleichzeitig die Vermittlung einer schon vor dem Streik eingezeichneten Forderung; Vorkaufliche Gehaltserhöhung bis zum Abschluß eines Tarifvertrages, verlangt. Nachdem sich Handlungsgehilfen und Arbeiter solidarisch erklärt hatten, konnte natürlich der eine Teil der Streikenden, auch nachdem eine Verständigung mit ihm erzielt war, die Arbeit nicht wieder aufnehmen und den Verbündeten im Stich lassen. Sollte der Kampf beendet werden, dann mußte auch eine Verständigung mit dem durch den Zentralverband der Handlungsgehilfen vertretenen kaufmännischen Personal erfolgen. Daß diese Verständigung schon an der Verhandlung einer Vorfrage scheiterte, ist wieder die Schuld des Arbeitgeberverbandes. Mit einer sachlich nicht begründeten Hartnäckigkeit bestand er darauf, daß auch der Gewerkschaftsbund der kaufmännischen Angestellten — den der Zentralverband als eine wirtschaftsfriedliche Organisation bezeichnet — an den Verhandlungen teilnehmen. Das lehnte der Zentralverband ab aus Gründen, die bei den freien Gewerkschaften seitler immer maßgebend waren. Daß diese Gründe im vorliegenden Falle zutreffen, wird von der Gegenseite bestritten. Aber darf das ein Grund sein, der Möglichkeit eines Friedensschlusses auszuweichen? Mag die Weigerung des Zentralverbandes, sich mit der anderen Organisation an den Verhandlungen teilzunehmen, anerkannt werden oder nicht, man hätte trotzdem zu einer Verständigung kommen können auf dem Wege, den der Vertreter des Zentralverbandes vorschlug: Die Arbeitgeber sollten mit jeder der beiden Organisationen getrennt verhandeln. Wenn dabei keine Verständigung über die materiellen Forderungen erzielt werde, dann lasse das Einigungsamt einen Schiedsspruch fällen. Der Zentralverband werde sich diesem Schiedsspruch, wie er auch ausfallen möge, unterwerfen und die Arbeit wieder sofort wieder aufnehmen werden.

Von diesem Friedensvorschlag, der schon gestern die Beendigung des Streiks hätte herbeiführen können, wird in dem langen Artikel des Arbeitgeberverbandes kein Wort gesagt.

Den Arbeitern und Angestellten kann man also die Schuld für die längere Dauer des Streiks nicht zuschieben. Ebenso wenig haben sie seinen Ausbruch verschuldet. Wenn der Arbeitgeberverband den Frieden will, dann braucht er nur auf den angeführten Vorschlag des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen einzugehen.

Die leitenden Angestellten

Der Waren- und Kaufhäuser beauftragten am Sonnabend abend ihre gewerkschaftliche Organisation, die Vereinigung von An erstellten von Handel und Industrie, ihre wirtschaftlichen Interessen bei den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband Groß-Berlins nach den beschlossenen Richtlinien wahrzunehmen.

Alle Angestelltenauschmittglieder des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, deren Betriebe sich im Streik befinden, werden aufgefordert, am Sonntag, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72, zu einer nötigen Besprechung zu erscheinen.

Erscheinen aller Pflicht. Mitgliedsbuch oder rote Karte legitimiert. Die Streikleitung.

In Hamburg

sind, wie uns telegraphisch wird, weitere 12 Firmen der Konfektionsbranche in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden beträgt bereits 7000. Die Vertreter der Angestellten-Ausschüsse der

Lebensmittelgeschäfte (A) fordern den allgemeinen Streik der Angestellten aller offenen Ladengeschäfte. Den Berliner Streikenden werden beste Grüße übermittelt.

Die Lage der Berufsangehörigen.

Die Berufsangehörigen nahmen in einer von der Branchenleitung des Verbandes der Bureauangestellten Deutschlands einberufenen Versammlung Stellung zu den bisher geführten Verhandlungen des Verbandes mit dem Reichsversicherungsamt (der Aufsichtsbehörde der Berufsangehörigen) über aufgestellte Forderungen von Dienst- und Befolgungsbedingungen nach einheitlichen Grundzügen.

Die Verhandlungen beim Reichsversicherungsamt ergaben eine Genehmigung des Präsidenten Dr. Kaufmann mit dem Verband, weil über 80 Proz. sämtlicher Berufsangehörigen im angedeuteten, über die aufgestellten Forderungen zu verhandeln. Jedoch kam klar zum Ausdruck, daß den beruflichen Verwaltungen die Vorsehung ihrer Angestellten immer nur empfohlen werden könne, weil der Festschluß der Selbstverwaltung noch immer ein zu starrer sei. Laufende Verhandlungen auf Grund beizubringenden möglichst künftigen Materials wurden zugesichert. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Angestellten auf gewerkschaftlicher Grundlage wurde von allen Rednern betont, da nur dann in wirtschaftlicher Hinsicht etwas erreicht werden könne. Ueber die Stellung der Angestelltenausschüsse gegenüber einzelnen Berufsangehörigen Verwaltungen kam manches traurige Bild zutage. Hier nur zwei besonders krasse Fälle:

Bei einer Berufsangehörigen ist die Unterbindung jeglicher Funktion dieses Ausschusses durch den Geschäftsführer der Verwaltung, des weiteren die erfolgte Rahmregelung eines Angestellten durch eine größere Berufsangehörigen zwecks Ausschaltung eines solchen Ausschusses überhaupt und dergleichen Fälle mehr, die so recht die selbstherrliche Stellung mancher Berufsangehörigen den erlassenen gesetzlichen Vorschriften gegenüber charakterisierte. Wenn irgendwo, so muß hier das Reichsversicherungsamt als Aufsichtsbehörde scharf zupacken. Daß von sozialpolitischen Körperschaften, wie es die Berufsangehörigen sind, den herrschenden unerträglichen Verhältnisse gegenüber wenig oder gar nicht Rechnung getragen wird, ist unsozial. Das dem Verband vorliegende Zahlenmaterial beweist, daß Unterschiede in der Gehaltserhöhung von über 100 Proz. bestehen. Von einer Verzerrung der Berufsangehörigen kann bei einer Kriegsanleihebeteiligung mit über 400 Millionen Mark wohl kaum gesprochen werden. Gerade wirtschaftlich schwer zu kämpfende Verwaltungen zählen nach vorliegenden Unterlagen fast nicht zu den schlecht Zahlenden. Können die Vorstandsmitglieder in ihren sozialen Ehrenämtern es mit ihrem Gewissen vereinbaren, ihre Angestellten bewußt einer immer größer werdenden Verschuldung auszuweichen zu lassen? Die Neuordnung der Dienst- und Befolgungsbedingungen aller Berufsangehörigen soll vom Verband mit allen Nachmitteln angestrebt werden, es muß somit jeder Angestellte sofort der Organisation beitreten.

In der Lohnbewegung der Hausdiener, Bader und Rutscher in den Papier-Engrosgebeten wird und gefordert: Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband des Papier- und Pappen-Engrosbetandes und der Kommission der Angestellten und Vertreter des Transportarbeiter-Verbandes, die seit längerer Zeit schwebend, haben zu einer Einigung geführt. Die Angestellten sämtlicher Firmen haben am Montag, den 17. Februar, nachmittags 5 Uhr, nicht um 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu erscheinen.

Die Lohnkommission der Angestellten des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Der Streik der Versicherungsangestellten.

Von der Streikleitung wird uns geschrieben: Der Stand der Bewegung ist für die Angestellten nach wie vor günstig. Entgegen den Pressenachrichten ist der Streikleitung von einem Einigungsamt nichts bekannt. Es wird so dargestellt, als kämen die Gesellschaften der geforderten Höhe nicht bewilligen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Viktoria die Beiträge bereits zur Auszahlung gebracht hat und die Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Potsdam hat die Forderungen der Angestellten ebenfalls bewilligt. Aus dem Reiche wird gemeldet, daß in Frankfurt a. M. die Berliner Forderungen angenommen sind und die „Obernährische in Mannheim“ bedeutend höhere Sätze bewilligt hat. Die wenig Vertrauen die Unternehmer in ihre Sache haben, zeigt, daß sie verständiglich die Polizei um Hilfe anrufen haben. Die Wilhelmshafen Streikbrecher aus ihrer Zentrale in Magdeburg heranziehen. Da wäre interessant, festzustellen, ob die Behörden dazu Weisung erteilen. Die Streikleitung hat natürlich sofort Gegenmaßnahmen getroffen. Die Angestellten der Viktoria, der Iduna und der Bayerischen Versicherungsbank sind bereit, in den Sympathiestreik einzutreten, doch ist die Streikleitung bis jetzt der Meinung, daß bei dem allgemeinen Stande der Ausgangsbewegung dies vorläufig nicht nötig ist.

Wie weiter berichtet wird, sind die Streikbrecher der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft aus Magdeburg wieder abgefahren, der Betrieb ruht. Aus Leipzig wird gemeldet, daß die Berliner Sätze angenommen sind. Es heißt, daß eine Versammlung am Sonntagvormittag im Freien stattfindet. Dies ist nicht der Fall. Die Kolleginnen und Kollegen werden arbeiten, zu Hause zu bleiben. Von irgendwelchen Verhandlungsschritten seitens der Unternehmer ist bisher bei den Angestellten nichts bekannt. Die Angestellten werden aber entschlossen durchhalten.

Das Zentral-Streikbureau befindet sich Einstr. 2, Restaurant Pfefferberg. Die Kolleginnen und Kollegen wollen sich besonders Montag früh dort und in den übrigen Streikbureaus recht zahlreich und zeitig zur Verfügung stellen. Für die Streikleitung des Kartells der Angestelltenverbände, Zentralverband der Handlungsgehilfen, Sektion der Versicherungsangestellten.

Die Angestellten der Viktoria, die bisher an der Streikbewegung nicht beteiligt sind, da die Forderungen hier bewilligt sind, haben zur Unterstützung der Bewegung dem Zentralverband der Handlungsgehilfen 3000 M. überwiesen.

Einkaffierer und Kassenboten der Versicherungsgesellschaften.

Das Zentral-Streikbureau für die Kassenboten und Einkaffierer der Versicherungsgesellschaften befindet sich Behrenstr. 14-16 in Parochies-Bierhallen. Dort hat sich im Laufe eines jeden vor- mittags ein Kassenbote von jeder Gesellschaft, Subdirektion oder Generalagentur einzufinden. Deutscher Transportarbeiterverband, Sektion der Einkaffierer und Kassenboten.

Streik der Wächter.

Die Berliner Wach- und Schließgesellschaft war von jeder unerbittlich bekannt durch die ungewöhnlich niedrigen Löhne, die sie ihrem Wachpersonal zahlte. Auch jetzt stehen die Löhne noch immer in einem schreienden Mißverhältnis zu der herrschenden Teuerung. Die männlichen Wächter erhalten einen Monatslohn von höchstens 180 M., in vielen Fällen noch weniger. Die Wächterinnen werden mit 135-150 M. monatlich entlohnt.

Um eine Aufbesserung dieser durchaus nicht zeitgemäßen Löhne durchzusetzen, hat das Personal der Berliner Wach- und Schließgesellschaft am Donnerstagabend die Arbeit niedergelegt. Betroffen wird ein Monatslohn von 250 M. für Wächter und 175 M. für Wächterinnen, eine 8 stündige Arbeitszeit, Freigabe von zwei Tagen in jedem Monat und nach dem Monatslohn berechnete Bezahlung der Ueberstunden, falls solche notwendig sind.

Die Vertretung der Streikenden hat am Sonnabendnachmittag mit dem Direktor der Wach- und Schließgesellschaft verhandelt. Derselbe zeigte nur hinsichtlich des Abstandslohnes und der Freizeutgegenkommen. Dagegen lehnte er jede Lohnerhöhung mit Hinweis auf die nicht günstige Geschäftslage der Gesellschaft rundweg ab. Auch den Vorschlag der Streikenden, zunächst die Hälfte der geforderten Zulage und später die andere Hälfte zu bewilligen, bezeichnete der Direktor als unerfüllbar.

Eine gestern abend im Gewerkschaftshaus abgehaltene Versammlung der Streikenden beschloß, das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen und bis zur Entscheidung desselben im Streik zu verharren.

Der Streik der Sitzstuhlfabrikanten beendet.

Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts fällte am Sonnabend folgenden Spruch:

Der Wochenlohn von 100 Mark, rückwirkend vom 1. Februar ab, Urlaub nach einem Jahre eine Woche, nach 4 Jahren 10 Tage, nach 8 Jahren 14 Tage. An Krankengeld wie in den ersten drei Tagen die Hälfte des Lohnes gezahlt. Dieser Vertrag ist mit einer Frist von zwei Wochen kündbar, falls die derzeitigen Verhandlungen der Firma mit der Stadt Berlin über die Erhöhung der Anlagengebühren bis 28. Februar ergebnislos sein sollten. — Der Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen und die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Verband der Freizeutgehilfen und Weisfischen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab in der Generalversammlung folgenden Resultat: Vize 1., Binner 2. Vorsitzender; Jodel und Pöhl, Schriftführer; Gumbel, Kassierer; Schwanebeck und Streichert, Revisoren. Beschlossen wurde, ab 1. März während der Zeit der Lohnbewegung einen Wochenbeitrag für männliche 1,50 M. und für weibliche Mitglieder von 1 M. zu erheben. Das Bureau, Engelwiler 15 III, Zimmer 39 (Montagsplaz 8849), ist geöffnet von 9-12 und 2-4 Uhr. Arbeitsvermittlung von 10-11 Uhr vormittags.

Die Löhne der Handwerker im holländischen Obdach betragen täglich 0,50 M., hinzu kommt eine monatliche Teuerungszulage von 85 M. In unserem letzten Bericht war die Höhe des Tagelohnes nicht enthalten, woraus der Leser schließen konnte, daß die Teuerungszulage von 85 M. den gesamten Lohn darstellt.

Für die Arbeiterräte. Eine Betriebsversammlung beider Fabriken der Kautschukfabrik für Anilinfabrikation erklärte gegen vier Stimmen die bestehenden Arbeiterräte für unbedingt notwendig und forderte ihre Sicherung und ihren Ausbau.

Gewerblicher Schiedsspruch in den Jadedstädten.

Wie uns aus Wilhelmshafen berichtet wird, wurde dort eine sehr bedeutende Lohnbewegung abgeschlossen. Gleich nach Ausbruch der Revolution hatte das Reichsmarineministerium auf Vorstellungen des dortigen A- und S-Rats hin die Löhne auf der Reichswerft erhöht. Der Stundenlohn wurde auf 2,40 M. festgesetzt. Die Folge war, daß die Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens in ihrem Preise entsprechend in die Höhe gingen. Die nicht auf der Werk beschäftigten und daher nicht so gut bezahlten Arbeiter hatten den Mangel. Sie traten in eine Bewegung und forderten die gleichen Löhne wie die Werftarbeiter. Andernfalls kritisierten sie einen allgemeinen Streik in Aussicht. Da die kleineren Privatunternehmer die Forderungen nicht bewilligen wollten, wurde der oldenburgische Mobilisationskommissioner um einen Schiedsspruch ersucht. Dieser legte nun für gelehrte Metallarbeiter einen Stundenlohn von 1,80 M., für ungelehrte einen solchen von 1,65 M. fest. Für die übrigen Berufe für gelehrte Arbeiter 1,75 M., für ungelehrte 1,65 M. Ausgenommen sind lediglich Schneider, für deren Lohnregelung der Kommissionist nicht zuständig ist.

Verantwortlich für Politik: Kurt Richter, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schulz, Kaufmann, für Anzeigen: Theodor Blode, Berlin, Verlag: Societäts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co. in Berlin, Unter den Eichen 3.

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26, 1 Treppe

Blendend schöne Seidene Unterröcke 69.- 79.-

Einsegnungs-Kleider fesche Formen, feine Wollstoffe u. Seide

Hochelegante Seidene Kleiderröcke schwarz und farbig entzückende moderne Formen

Kieler-Anzüge für Knaben alle Größen

Herrliche Wollene Kleiderröcke fesche Macharten enorm billige Preise

Riesige Auswahl Trauer-Kleidung, aller Art sehr billige Preise

Selten schöne Auswahl Jungmädchen-Kostüme Entzückende Neuheiten

Kostbar Abend-Mäntel Plüsch- u. Samtmäntel, preiswert sehr

Blendend schöne Seiden-Blusen eleganteste Ausführungen

Neu eingetroffen: Hochelegante Frühjahrs-Kostüme feinste Macharten, beste Qualitäten, darunter kostbare Modelle.

Bezaubernd schöne Ball-Tanz- und Stunden-Kleider

Außergewöhnlich schöne Gesellschafts- und Straßenkleider in einer Auswahl, wie sie selten gezeigt wird, darunter viele Modelle.

Reizende Seidene Kinder- und Mädchenkleider 50-100 cm billig

Politische Debatte in Weimar.

Schiffer über die Finanznot. — Rededuell Haase-Roske.

Nationalversammlung zu Weimar

8. Sitzung, Sonnabend, 15. Februar 1919, nachm. 2 Uhr.

Präsident des Reichsministeriums Scheidemann erklärt sich bereit, die Interpellation Heinze (D. N.) über die Waffenstillstandsverhandlungen in den nächsten Tagen zu beantworten.

Der 25 Milliarden-Kredit.

Reichsminister für das Reichschatzamt Dr. Schiffer:

Im Oktober vorigen Jahres fand das Reich vor der Erschöpfung seiner Mittel. Eine neue Kreditvorlage über 15 Milliarden wurde ausgearbeitet, kam aber infolge der Revolution nicht zur Verabschiedung. Da die Reichsschatzverwaltung unter Verweisung auf den Sonderbereich dieser Behörde es ablehnte, ohne gesetzliche Grundlage dem Reich die Unterstützung zu gewähren...

mit unbeschränkter — vielleicht grausamer — Offenheit zu Ihnen sprechen. Ich will damit jenem Leichtfertigen, ich möchte fast sagen, ruchlosem Optimismus entgegenzutreten, der leider immer noch in weiten Schichten unseres Volkes herrscht (sehr richtig), die sich offenbar noch nicht vollständig klar sind über die Bedeutung und über die Schwierigkeit der Lage, in der wir uns befinden. Die Summe aller Anleihekredite, die uns bewilligt worden sind — einschließlich von 416 Millionen Krediten, die noch aus der Friedenszeit stammen — beträgt mehr als 140 Milliarden. Hierzu treten an Staatseinkrediten aus dem Gesetz vom 26. Juni 1918 6 Milliarden, das gibt zusammen 146 Milliarden. Das ist der Anleihekredit, der uns im Oktober zur Verfügung stand. Diese Kredite sind aus Grund der Kreditbewilligungen flüssig gemacht worden in der Gestalt von Krieganleihen im Betrage von beinahe 93 Milliarden und durch Puchschuldbegründungen im Betrage von 53 Milliarden. Außerdem — und das ist ein Posten von ganz besonderer Höhe und schwerwiegender Bedeutung — haben wir ausgegeben Schanzenwaisung und Reichswaisung in dem ungeheuren Betrage von über 58 Milliarden. (Hört! hört!) Wir haben also

eine schwebende Schuld von 58 Milliarden.

Damit haben wir die bewilligten Kredite um 5 Milliarden überschritten.

Es treten dazu noch die geleigten Kredite, die wir unseren Bundesgenossen gemächt haben, und die wir im Verkehr mit neutralen Ländern genommen haben, im Betrage von 2,5 Milliarden. Wir erhalten damit eine Gesamtsumme von 161 Milliarden und hätten danach die uns bewilligten Kredite um 14 Milliarden überschritten. Die 161 Milliarden stellen in gewissem Sinne ohne Rücksicht auf die Verzinsung die effektiven Kriegskosten

dar, die wir aufzuwenden hatten. Wenn ich diese Ausgaben im einzelnen verfolgte, so stellt sich der Bedarf an außerordentlichen Zahlungsmitteln für die verschiedenen Jahre in folgender Weise, wobei ich Sie bitte, das beinahe regelmäßige Ansteigen dieser Ausgaben verfolgen zu wollen: Wir verbrauchten im Jahre 1914: (in fünf Monaten) 7,5 Milliarden, 1915: 23 Milliarden, 1916: 26,6 Milliarden, 1917: 39,8 Milliarden, 1918: 48,5 Milliarden. (Hört! hört!) Auf den Monatsdurchschnitt verteilt, ergibt sich für unsere Kriegskosten ein Monatsdurchschnitt von 1,5 Milliarden im Jahre 1914, 1,9 Milliarden im Jahre 1915, 2,2 Milliarden im Jahre 1916, 3,3 Milliarden im Jahre 1917, 4,0 Milliarden im Jahre 1918. Und nehmen wir den Tagesdurchschnitt dieser Kriegskosten, so ergibt sich: 1914 täglich 40,8 Millionen, 1915 täglich 68,9 Millionen, 1916 täglich 78,9 Millionen, 1917 täglich 109,9 Millionen, 1918 täglich 135,0 Millionen. Für die Zeit nach dem 1. Juli 1918, wo die letzte Kriegsanleihe fertiggestellt hat, ergibt sich, daß wir verbraucht haben im Juli 1918: 4,2 Milliarden, im August 4,8 Milliarden, im September: 4,4 Milliarden, im Oktober: 4,8 Milliarden, im November: 4,1 Milliarden, im Dezember: 8,8 Milliarden und im Januar 1919: 8,5 Milliarden. Sie sehen, daß ein erhebliches Abflauen der Kosten in der Zeit nach der Revolution nicht eingetreten ist. (Hört! hört!) Die eigentlichen Kriegsausgaben, die sich nicht beden mit den gesamten Kriegsausgaben, betragen im Oktober 1918: 4,3 Milliarden, sie stiegen im November auf 2,9 und stiegen im Dezember wieder auf 8,8 Milliarden. (Hört! hört!) Wenn der Abg. Reil die Verhältnisse unserer Kriegsanleiherung absparend beurteilt, so kann ich ihm leider nicht widersprechen. Schon bald nach Beginn des Krieges trat die volle Erscheinung hervor, daß die Beschaffung des Kriegsmaterials in die Hände der allerungünstigsten Elemente kam. (Sehr richtig!) Es fand damals Unsummen verschleudert und dadurch Leute bereichert worden, die auch moralisch sehr ansehbar waren. (Lebhafte Zustimmung.) Der Krieg wurde als Konjunktur betrachtet und ich kann das Reich von dem Vorwurf nicht freisprechen, daß durch die mangelhafte Finanzgestaltung diesen Strömungen Vorstoß geleistet wurde. (Sehr richtig!) Das Eingreifen des Reichstags kam zu spät. Als neues Moment kam damals das Hindenburgprogramm, das ich militärisch nicht kritisieren will. Wirtschaftlich betrachtet war es aber

ein Programm der Verzweiflung

und hat ungeheure Schäden angerichtet. Die wüßteste Hochkonjunktur setzte ein. Es kam überhaupt nicht mehr auf die Kosten an. Es wurden geradezu Prämien dafür geboren, die Arbeiter eines Betriebes nach einem anderen auszumitern und es wurde die Organisation durch das mangelhafte System ersetzt, unter dem wir jetzt noch leiden. Der dadurch angerichtete wirtschaftliche und moralische Schaden ist ganz unvorstellbar. (Lebhafte Zustimmung.) Die Hoffnung auf ein Einlenken der Ausgaben nach Kriegsende hat sich, wie die von mir genannten Zahlen beweisen, nicht verwirklicht. Im Oktober hat so der Krieg noch immer nicht aufgehört und auch die Rekruten für Kriegsmaterial stellen nicht sofort die Arbeit ein. Wir haben nicht mehr Waffen und Munition hergestellt. (Widerspruch bei den U. S.) Es war Halbzeug, das sofort wieder zerfallen wurde. (Hört! hört!) Die unproduktive Arbeit war aber notwendig, weil wir nicht die Arbeiter ohne weiteres auf die Straße setzen konnten. Die Arbeitskraft erschloß sich, auf der einen

Seite herrschte Arbeitslosigkeit, während dicht vor den Türen Hunderttausende von Arbeitern gebraucht wurden. Es kam zu diesen durchaus unberechtigten Streiks, die die produktive Arbeit hinderten.

Ein wahnsinniger Wettlauf um die höchsten Löhne

begann. Das wirkte natürlich zurück auf die Kosten der Demobilisierung. Die Demobilisierung eines Heeres von acht Millionen ist natürlich keine Kleinigkeit. Sie ist jetzt um größten Teil durchgeführt. Ende 1918 fanden nur noch drei Millionen unter Waffen, Ende vorigen Monats nur noch eine Million. Die Demobilisierung aber erforderte weit höhere Kosten, als veranschlagt waren. Dazu kamen die gewaltig gestiegenen Ausgaben für die Erhöhung der Löhne, für die Befolgung der entlassenen Mannschaften als freie Arbeiter, für den Grenzschutz, für den Reichsanteil an der Erwerbslosenunterstützung, der von 17 Millionen im Dezember 1918 auf 67 Millionen im Februar 1919 stieg (Hört! hört!), für die Kriegswohlfahrtspflege und für die Beamtenentwertungsausgaben. Zu den Ausgaben aber trugen auch die Arbeiter- und Soldatenräte bei. Der Gerechtigkeit halber muß festgestellt werden, daß es falsch wäre, die Arbeiter- und Soldatenräte in Pausch und Bogen zu verdammen. Viele Arbeiter- und Soldatenräte haben auch ihre finanzielle Pflicht gegenüber dem Reich in vollem Umfang erfüllt. (Hört! hört! b. d. Sog.) Sie sind in schwerster Zeit dafür eingetreten, daß das Einzelgut geschützt wurde, ja, sie waren vielfach der einzige feste Punkt, an dem man anknüpfen konnte. (Sehr richtig! b. d. Sog.) Aber sehr viele Arbeiter- und Soldatenräte haben ihre finanziellen Pflichten dem Reich gegenüber nicht erfüllt, und das muß der Gerechtigkeit halber auch festgestellt werden. (Allseitige Zustimmung.) Graf Vosadowitz möchte wissen, wie die Arbeiter- und Soldatenräte im einzelnen gewirtschaftet haben. Das möchte ich auch wissen. (Weiterkeit.) (Abg. Graf Vosadowitz: Es ist das Geld der Steuerzahler!) Wir haben durch Verordnung vom 13. Januar 1919 den Arbeiter- und Soldatenräten verboten, über Reichsmittel zu verfügen. (Abg. Graf Vosadowitz: Wo bleibt die Statistik?) Das Verlangen nach einer Statistik ist sehr bequem, wäre früher aber dem Grafen Vosadowitz wohl weniger sympathisch gewesen als heute. (Weitere Zustimmung links.) Zweifellos ist in vielen Fällen Geld verschwendet worden.

Nun die Deckungsfrage. Wir haben die Ausgaben im Kriege durch Anleihen gedeckt und uns lustig gemacht über die Engländer, die die Kriegskosten durch Steuern zu decken suchten. (Abg. Reil: Wir haben protestiert!) Wir standen alle damals unter dem Bann einer einmal herrschenden Anschauung, die sich hinterher als unrichtig erwiesen hat. In der nächsten Zeit hoffen wir nun doch mit einer erheblichen Herabminderung der Ausgaben rechnen zu können. Erforderlich ist aber unter allen Umständen, daß wir sparsam wirtschaften. Wir haben uns durch den Krieg an eine gewisse Strohgläubigkeit gewöhnt, aber die grundsätzliche Anschauung, daß es bei der ungeheuren Höhe der Kriegsausgaben auf die Million mehr oder weniger nicht ankomme, muß schwinden. Für die Gesamtheit der fortlaufenden Ausgaben ist nach oberflächlicher Schätzung ein Betrag von

19 Milliarden gegenüber früher 5 Milliarden

erforderlich. Davon, daß die Kriegsanleihen annulliert, die Sparfassen- und Bankguthaben beschlagnahmt werden sollen, ist keine Rede. Ich erkläre, daß die Reichsregierung an eine solche Maßnahme, die die größte Rechtsverletzung wäre, und die den Untergang des Reiches bedeuten würde, nicht denkt. Aus der Verwertung der Heeresbestände werden wir freilich nicht 8 Milliarden, sondern höchstens 3 Milliarden herausbringen. Denn dieses Heeresgut ist zum Teil geküchelt, getraubt, und auch eine Reihe von A- und S-Räten sind an dieser Vergeudung von Heeresgut mit schuld. Wir werden also darauf angewiesen sein, Deckung für unsere Schulden und für unsere Bedürfnisse überhaupt auf dem Wege der Steuern vorzunehmen. Für diese Steuererhebung werde ich mich von folgenden drei Gesichtspunkten leiten lassen: Ich denke vor allen Dingen die Steuererhebung möglichst im Einklang mit dem Wirtschaftslieben abstellen muß. Das Dritte ist: diese Besteuerung soll eine soziale sein, weil sie gerecht sein soll. Vor allen Dingen sollen diejenigen, die wegen Krankheit, wegen Alters nicht mehr erwerbsfähig sind, unter allen Umständen geschont werden. (Beifall.)

Nebener polemisiert dann gegen den Grafen Vosadowitz, der zu glauben scheint, daß alles arbeitslose Kapital weggeschleudert, das heißt konfiszieren werden solle. (Zuruf rechts: Das haben Sie gesagt!) — Redner erinnert an eine Aeußerung, die im Jahre 1906 im Reichstag gefallen ist: Weisheit ist keine Tugend, Weisheit ist meist auch kein Verdienst. Weisheit ist nur eine sehr angenehme Tatsache. Dierum Ausdruck hat damals Graf Vosadowitz getan. (Hört! hört!)

Dann noch ein Wort über die in Papiergeld umlaufenden Beträge. Hier steht die Sache so, daß wir gegenüber einem Umlauf von 2 Milliarden im Jahre 1914 jetzt einen Umlauf von 34 Milliarden 432 Millionen haben — unerrechnet das von den Kommunen ausgegebene Papiergeld. Ein gewisser Trost mag uns die Tatsache sein, daß das viel wärmere Frankreich auch einen Umlauf von 24 Milliarden hat. — Ist es denn nun überhaupt möglich,

daß wir dieser finanziellen Räte jemals Herr werden?

Eine endgültige Antwort kann darüber niemand abgeben. Es bedarf nicht allein der Steuererhebung und der Finanzwissenschaft, sondern vor allem einer sittlichen Erneuerung. (Sehr gut!) Ich bin entschlossen, alle Maßnahmen gegen diejenigen anzuwenden, die sich den Pflichten gegenüber dem Staat und dem Reich entziehen. (Beifall bei der Mehrheit.) Aber hinter der Strafe darf nicht allein die Rache des Staates stehen, es muß dahinter das geküchelte sittliche Empfinden der Allgemeinheit stehen. (Beifall.) Manchmal könnte man ja bezweifeln, aber denken wir an das, was unser Volk durchgemacht hat. Es hat an so vieles den Glauben verloren und muß sich erst wieder auf sich selbst besinnen. Aber jetzt ist es höchste Zeit, zu sich selbst zurückzufahren. Wenn das kurzlebige „zu spät“ der Geschichte kommt, dann hilft nichts mehr. Ich glaube an den gesunden Kern unseres Volkes, und ich glaube an den Verstand dieser von dem gesunden Volk gewählten Nationalversammlung, voranzugehen auf dem Wege des Rechts, auch auf finanziellem Gebiet. (Beifall und Handklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Präsident Heubach bittet die Galerianer, sich in Zukunft nicht an den Beifalls- und Nichtbeifallandrückungen zu beteiligen.

Abg. Haase (U. Sog.):

Von dem Reichsminister der Finanzen haben wir heute ganz andere Löhne gehört als von den früheren Staatssekretären des

Reichschatzamts. Mit welcher Selbstsicherheit und Ueberhebung hat Herr Helfferich die Anleihepolitik als die Quintessenz aller Weisheit gepriesen. Man versucht, der Revolution einen Teil der Schuld an den hohen Ausgaben beizumessen. Gewiß sind auch in der Revolution manche unzulässigen Ausgaben gemacht worden, im wesentlichen handelt es sich doch aber um die Kosten für die Demobilisierung. Die großen Summen für die Erwerbslosenunterstützung wären auch ohne Revolution notwendig gewesen. Der Finanzminister hat heute alles das, was an Phantasieereien und Verleumdungen gegen die A- und S-Räte vorgebracht worden ist, auf das richtige Maß zurückgeführt. Diese Räte haben durch die Beaufsichtigung der Verwaltung auch zu großen Ersparnissen beigetragen. (Lachen und Widerspruch rechts.) An der Verschwendung des Heeresguts sind in erster Linie die Intendanturbehörden und recht viele Offiziere im Felde und namentlich in der Etappe beteiligt. (Sehr wahr! bei den U. Sog.) Herr Reil hat sich vergeblich bemüht, den sozialistischen Charakter des Regierungsprogramms nachzuweisen. Auch bei den darin angeforderten schädlichsten Sozialisierungsplänen wird der Kapitalismus dafür sorgen, daß er nicht zu kurz kommt. (Abg. Reil: Dann helfen Sie uns doch dabei!) Nein, dabei werden wir Ihnen nicht helfen, sondern wir werden Ihre Pläne (scharf bekämpfen, da wir die Konsequenzen und grundsätzlichen Verfechter des sozialistischen Gedankens sind. (Beifall bei den U. Sog.)

Wäre die Revolution nicht notwendig gewesen, sie wäre nicht ausgebrochen. (Lachen.) Künstlich kann man keine Revolution machen. Auch die Demokraten, diese Schutztruppe des Kapitals, werden nicht Herrn Reil zuliebe antikapitalistische Politik machen. Ist es übrigens wahr, daß die Daimlergesellschaft für den ihr infolge des Kriegsendes entgangenen Gewinn eine Entschädigung von einer Million erhalten hat? Das Programm der Regierung ist dürftig. Wo bleibt die Amnestie für die, die sich im Uebereifer revolutionärer Leidenschaft gegen das Strafgesetzbuch vergangen haben? (Zuruf: Erst den Kampf einstellen.) Die Kämpfe sind froh provoziert worden. (Ironische Zustimmung.) Niemals wurden die Gefolge so mißachtet wie jetzt in Berlin. (Stürmische Zurufe: Durch Spartakus!) Das Unerschrockenste ist der Schieberlach Roskes vom 20. Januar. Wie ist man gegen Richard Müller und seine Familie, namentlich gegen seinen jungen Sohn verfahren! Debesour hat nach nachts aus seiner Wohnung herausgerufen und seiner Frau nicht einmal gesagt, wohin man ihn führt. Wie ist man vollends mit den wehrlosen Gefangenen Liebnecht und Rosa Luxemburg umgesprungen? (Stürmische Zurufe bei den Unabhängigen; die Abg. Kunert und Geier rufen wiederholt den Sozialdemokraten zu: Schämt Euch!) Sie wissen ja, in wie schrecklicher Weise man diese beiden schließlich ums Leben gebracht hat. Ein Soldat hat Liebnecht mit dem Gewehrstoß auf den Boden geschlagen und dann ist er in den Tiergarten gebracht und dort von Offizieren erschossen worden. Niemand wird auf den wahnwitzigen Gedanken kommen, daß die Regierung die Befreiung dieser beiden gewollt hat, aber politisch und moralisch ist sie dafür verantwortlich. (Große Unruhe und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Auch Spartakus steht unter dem Schutze des Gesetzes. Liebnecht und Rosa Luxemburg waren keine gemeinen Verbrecher. Dem jetzigen Reichswehrminister ist das Ich-Bewußtsein maßlos gesteigert worden, seine Erlasse sind ganz und gar im Tone des früheren Kaiser Wilhelms II. gehalten. (Große Heiterkeit.) Gerade die Politik der Deutschen Regierung in den letzten Monaten ist eine bolschewistische gewesen. (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten: Hamburg, Bremen. Wo ist Eichhorn und Kadel?) Auf alles dies werden Sie noch die Antwort erhalten. Eichhorn wird bald hier erscheinen und dann seine Sache selbst führen. Damit wende ich mich zur auswärtigen Politik. Ueber Belgien, dieses unglückliche unter Truch des Vertrags überfallene Land, braucht wohl nichts gesagt zu werden. Was Masch-Lohringens betrifft, so muß das schwere Unrecht wieder gut gemacht werden, das wir durch die Amerikaner abtragen haben, und zwar dadurch, daß der esch-Lohringenschen Bevölkerung die Möglichkeit gegeben wird, durch unbeeinträchtigte Abstimmung zu entscheiden, zu welchem Staate sie gehören will. Es wäre ein Unglück, wenn die Entente diese Forderung ablehnen würde, denn es würde dadurch die Nevonkelust, die bis dahin in Frankreich zu Hause war, nach Deutschland übertragen werden. (Sehr richtig!) Mit den Polen müssen wir durch Verhandlungen zu einem Ausgleich zu kommen suchen. Auch mit Rußland hätten wir nicht von neuem in einen Kriegszustand zu kommen brauchen. Für die Vereinigung mit Deutschland treten auch wir ein. Kolonien brauchen wir nicht. Mit dem ganzen Hause sind wir einig in der Forderung, daß unsere Kriegsgefangenen schnell entlassen werden, verpflegt aber auch nicht die Kosten bei uns. Wäre man uns gefolgt, hätten wir längst den Frieden. (Beifall bei den U. S.)

Reichswehrminister Roske:

Das Regierungsprogramm stellt lediglich ein Arbeitsprogramm für die Nationalversammlung dar. Auch wir waren nicht gewillt, eine Ehe auf Lebenszeit mit den bürgerlichen Parteien einzugehen. Das Haase das Regierungsprogramm bemängelt, ist selbstverständlich. Was auch immer darin hände, er würde es doch bemängeln. (Sehr gut!) Haase sagt, er hätte das unglücklichste Ende des Krieges vorhergesehen. Damit stimmt es aber schlecht überein, daß er noch bis zuletzt von einem deutschen Eroberungskrieg gesprochen hat. Selbst als es absolut feststand, daß Deutschland um seine nackte Existenz kämpfte. Was er über die Entschädigung über die Daimlerwerke gesagt hat, wird selbstverständlich nachgeprüft werden. In einer Novemberbesitzung der Regierung hat Staatssek. vorgeschlagen, die Beziehungen zur bolschewistischen Regierung Rußlands nicht wieder aufzunehmen, weil man sich dadurch bei der Entente noch mißliebiger machen würde. Dem hat Haase zugestimmt. (Lebhafte Hört! hört!) Als der Berliner Vollsograt die Sowjetregierung zum Rückzug einlud, hat das Kabinett, dem außer Haase noch zwei andere unabhängige angehörten, mit fünf gegen eine Stimme beschlossen, die Zureise zu verhindern. (Hört! hört!) Hoffe hat sich offen geäußert, daß er entgegen seiner Vertragspflicht mit allen Mitteln bemüht gewesen ist, in Deutschland

den Bürgerkrieg zu entfehlen.

Das Reichswehrministerium ist mir übertrugen worden, nachdem die Reichswehr endgültig zusammengebrochen ist. Wenn jetzt noch diese ehemaligen Soldaten die Uniform tragen, so gibt das von der deutschen Wehrmacht ein durchaus falsches Bild. Wir großer Dankbarkeit gedenken wir heute noch der Opfer, die unsere Krieger im Felde gebracht haben. (Beifall.) Das für die Kriegshinterbliebenen in jedem nur möglichen Umfang gesorgt wird, ist selbstverständlich. (Beifall.) Das Wehrministerium hat beschlossen, daß Eiserner Kreuze und Rote Kreuzmedaillen weiter verliehen werden sollen, besonders auch an die zurückkehrenden Gefangenen. (Beifall.) Rückmarsch und Demobilisierung sind besser vonhalten ge-

Eichhorns Opfer.

Spartakus vor Gericht. — Was Herr Weinberg behauptet.

Die 9. Staatskammer des Landgerichts I hat heute gegen 4 1/2 Angeklagte zu verhandeln, die der Teilnahme an den Ausschreitungen vor dem Polizeipräsidium beschuldigt sind. Der Termin war vor einigen Tagen auf heute vertagt worden. Angeklagt sind: Tischler Bernhard Geinze, Schlosser Wilhelm Müller, Hotelbier Alfred Raabich, Werkzeugmacher Paul Bötschel, Schlosser Reinhold Schünemann, Schlosser Paul Stärdt, Transportarbeiter Karl Timme, Kraftwagenfahrer Ulrich. Die Angeklagten stehen nicht mehr im jugendlichen Alter. Müller ist sogar 66 Jahre alt, sie sind fast sämtlich unbeschäftigt und zum Teil Familienväter. Die Anklage lautet auf Beteiligung an einer Zusammenrottung zur Ausübung von Gewalttätigkeiten, Anschlag an einen bewaffneten Daunen, Widerstand gegen die Staatsgewalt. Als Zeugen sollen die Polizeipräsidenten Ernst und Richter vernommen werden, die aber in Weimar weilen. — Geinze ist nach seiner Entlassung vom Militär am 12. Dezember bei der Sicherheitswehr eingestellt worden. Am 10. Januar sei er nach dem Präsidium gegangen, um seine Wohnung zu holen, es habe aber kein Geld gegeben, vielmehr sei er auf den nächsten Tag vertagt worden. Am nächsten Tage sei sein Vermögen wieder verpfändet worden, denn es sei gefordert worden, Eichhorn würde selbst zahlen. Am folgenden Tage habe es auch noch kein Geld gegeben, und so habe er den Tag über im Präsidium wartet. Aus eigenem Antrieb habe er dann im Torweg Kontrolle gehalten, denn er habe bemerkt, daß von Sicherheitsmannschaften festgehalten wurde; mindestens 10 Leute dieser Art seien ihm aufgefallen und er wolle, wenn sie sich aus dem Präsidium entfernen würden, sie feststellen. Er habe nichts davon gesehen, daß das Gebäude stark verproviantiert oder daß Waffen herangezogen wurden. Abends sei er nicht mehr aus dem Polizeipräsidium herausgekommen, weil inzwischen Alarm befohlen worden war. In der Verteidigung des Gebäudes habe er sich nicht beteiligt, sondern sich ganz neutral verhalten. Der unabhängigen sozialdemokratischen Partei habe er sich erst drei Wochen vorher angeschlossen. — Annelager Müller, der schon länger der Partei der Unabhängigen angehört, ist schon seit dem 12. November im Polizeidienst tätig gewesen, und zwar in seiner Eigenschaft als Beistand des U. und S. Staats als Polizei-Beirat. Er habe plötzlich die Order erhalten, sofort nach dem Polizeipräsidium zu kommen. Dort sei ihm von dem Kommissar Braun, — einem Verwandten Eichhorns — gesagt worden, er habe Dienst vor dem Raum zu tun, wo die Stenografie bearbeitet werden. Dort habe er mit einem Gewehr, mit dem er gar nicht Bescheid gewußt, Posten gehalten und habe aufgepaßt, daß nichts von den dort liegenden Akten weggenommen wurde. Darin habe seine ganze Tätigkeit bestanden; geschossen habe er nicht, sondern bloß Sicherheitsdienst verrichtet. Er habe gestanden, Eichhorn sei zu Unrecht abgesetzt worden, denn er habe gesagt, er gebe seinen Posten nur in die Hände der Revolution zurück. — Angekl. Raabich will in die ganze Sache eigentlich durch Zufall hineingeraten sein. Er ist Armierungssoldat gewesen, hat sich nachher hier in Berlin durch Koffertragen für Reisende auf den Bahnhöfen durchgeschlagen, seine Stellung meist gefunden und Rangel an Geld und an Brot gelitten. Am 2. Januar habe auf dem Alexanderplatz eine Gruppe von Menschen gestanden und zwei Männer hätten gesagt: es gehe jetzt um die Freiheit, denn Regierungstruppen umzingelten schon Berlin; die Männer sollten gegen die Regierung die Waffen erheben. Darauf sei er, da gefragt wurde, es gebe Wohnung und Brot, auch ins Polizeipräsidium gegangen und sei dort aufgeschrieben worden. Am 11. Januar sei die Order gekommen, daß alle Mann aus dem Saal, in dem er sich befand, nach dem Alexanderplatz zur Abperrung müßten. Die dazu bestimmten 38-40 Mann drängten auch ohne Zwischenfälle das Publikum zurück und hatten den Befehl, nur wenn Befehl komme, zwei Schüsse in die Luft abzugeben; dies sei auch geschehen und darauf sei das Publikum wegelaufen. Später, etwa 1 1/2 Uhr nachts, sei er mit noch 11 Mann als Wache nach der Georgenkirche beordert worden, auf dessen Turm Maschinengewehre aufgestellt waren. Geschossen habe er dort nicht. Er gehöre keiner Partei an und bedauere, daß er sich überhaupt an der Sache beteiligt habe. — Angekl. Bötschel, 13 Jahre alt, U. Sozialist, erklärt, daß er nur die Aufgabe gehabt habe, aufzupassen, daß niemand die Passage am Lehrervereinshaus passiere. Er habe dort 5 Stunden ohne Ablösung gestanden. Später sei er in den Raum gekommen, in welchem ein Schütze

ein Maschinengewehr zu reparieren hatte, das in Tätigkeit kommen sollte. Der Schütze habe aber nur 3 bis 4 Probeschüsse in den Sand abgegeben. Gegen 4 Uhr morgens sei dann der Angriff der Regierungstruppen erfolgt. Es seien etwa 10 Schüsse aus einem Artilleriegeschütz abgegeben worden. Dann sei ein Parlamentär gekommen und er sei mit den anderen festgenommen worden.

Angekl. Schünemann habe gehört, daß im Polizeipräsidium Leute zum Sicherheitsdienst verlangt würden, die 12 M. pro Tag und freie Verpflegung erhielten. Er sei zuerst nicht angenommen, sondern

musste erst nach dem Bureau der Unabhängigen

gehen, wo er einen Beitrag gabte und einen Ausweis erhielt. Damit sei er dann wieder nach dem Polizeipräsidium gegangen und dort angenommen worden, und zwar als Kraftwagenführer. Zunächst sei er nach dem Proviantamt in der Köpenicker Straße dirigiert worden, um Brot zu holen. Auch Rammfahnen habe er mit dem Kraftwagen gefahren, beispielsweise auch nach der Wilhelmstraße. Der Angeklagte erklärt, daß er selbst keine Waffe gehabt habe. Als er nach der Erstürmung des Polizeipräsidiums mit anderen Kameraden nach der Alexanderkaserne abtransportiert wurde, habe er und andere Kolbenschläge über den Kopf erhalten und in der Alexanderkaserne seien 5 Mann erschossen worden. — Angekl. Stärdt bestreitet, daß er irgendwelche andere Handlungen begangen habe, als solche zum Sicherheitsdienst gehörten. Er sei Unabhängiger, habe aber nichts davon gewußt, wie es mit Eichhorn stand. — Angekl. Timme hatte sich zunächst in der Siegesallee einem Demonstrationzug angeschlossen, der für eine Vereinigung beider sozialdemokratischer Gruppen zur Vermeidung von Unruhen einzutreten sollte. Da seien sie vom Brandenburger Tor und dem Reichstag beschossen worden. Dies habe eine allgemeine Empörung hervorgerufen und ihn bewogen, sich zur Verfügung zu stellen zur Verteidigung Eichhorns gegen die Regierung Ober-Scheidemann. Am 10. Januar sei er im Polizeipräsidium dazu bestimmt worden, auf die Akten der Kriminalabteilung aufzupassen. Er habe ein Gewehr erhalten. Am 12. sei Waffenstillstand verkündet worden; auf einmal habe es Artilleriefeuer gegeben. In der Verteidigung des Polizeipräsidiums habe er sich nicht beteiligt. Als Mitglied des Spartakusbundes sei er erst wenige Tage zuvor eingetragen worden. — Der letzte Angekl. Ulrich war im Sicherheitsdienst im Polizeipräsidium gegen monatlich 350 M. eingestellt worden. Er habe ein Gewehr erhalten und Postendienst versehen. Er will nicht gewußt haben, wie die rechtliche Lage im Polizeipräsidium war. Mitglieder der U. Sozialisten sei er erst seit kurzem gewesen; er habe auch gar

nicht gewußt, wer an der Regierung war,

Ober-Scheidemann oder die Unabhängigen — Zeuge Reg.-Mat. Dr. Bernhard Weich bezeugt, daß im Polizeipräsidium Füllungen mehrerer Türen eingeschlagen waren — vielfach wohl auch, um Maschinengewehre aufzustellen —, daß ferner Schränke eingeschlagen und Packets und andere Dinge gestohlen worden waren. Die Sicherheitswehr war zur fraglichen Zeit durch Erlaß der Regierung aufgelöst gewesen. — Polizeileutnant Hans gibt dem Angekl. Geinze ein sehr gutes Zeugnis und weiß, daß dieser stets sich gegen Gewalttätigkeit ausgesprochen und in diesem Sinne gewirkt habe. — Auch der Zeuge Rawlowski, Gruppenführer im Revier 44, bezeugt ähnliches. — Nach Schluß der Vernehmung begründet Staatsanw.-Assessor Dr. Wäschhoff die Anklage.

Eichhorn sei am 4. Januar unter Billigung der Regierung und des Generalrats seines Amtes enthoben worden; als Antwort darauf sei der von den „revolutionären Obleuten“ inszenierte Demonstrationstag erfolgt; Liebkecht, Ledebour und Eichhorn forderten zum Kampf gegen die Regierung auf und dann hätten sich die Kämpfe um das Polizeipräsidium entwickelt, dessen Eingänge man verbarrikadierte, mit Maschinengewehren besetzte usw. Nach den Ergebnissen der Vernehmung beantragte der Staatsanwalt gegen Geinze und Müller die Mindeststrafe von je 8 Monaten, gegen Raabich 6 Monate, Bötschel 8 Monate, Schünemann gleichfalls 8 Monate, gegen Stärdt, Timme und Ulrich je 7 Monate Gefängnis. — R. A. Dr. Weinberg bekämpfte die Anklage aus rechtlichen und subjektiven Gründen. Niemand habe sein Amt als Volkskommissar für das öffentliche Sicherheitswesen so einwandfrei erhalten, wie Eichhorn, nämlich direkt aus der Hand des revolutionären Volks aus seiner eigenen (Red.), und er konnte auch nur durch den Willen des Volks (der nach dem Willen von Spartakus nicht zum Ausdruck kommen sollte) abgesetzt werden. Die Angeklagten konnten nicht annehmen, daß Eichhorn nicht mehr berechtigt wäre, seines Amtes zu walten. Die Amtsenthebung sei auch nicht ordnungsmäßig publiziert, sondern erst nach Schluß der blutigen Woche im Amtsblatt verkündet worden. (Total falsch; war vorher veröffent-

licht! Red.) Die Regierungstruppen seien daher nicht in rechtmäßiger Ausübung des Dienstes gewesen. Jedenfalls sei kein Grund vorhanden, eventuell über ein geringes Strafmaß hinauszugehen. — R. A. Dr. Rosenfeld macht ähnliche Ausführungen. — Der Gerichtshof unter Vorsitz des Landg.-Dir. Macco sprach den Angekl. Geinze frei, verurteilte dagegen die übrigen Angeklagten wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs, und zwar: Müller zu 6 Monaten, Raabich zu 1 Jahr 6 Monaten, Bötschel zu 1 Jahr, Schünemann, Stärdt zu je 1 Jahr 3 Monaten, Timme und Ulrich zu 1 Jahr Gefängnis. — Von den Angeklagten wurde nur Müller aus der Untersuchungshaft entlassen. Auf die Untersuchungsshaft wurden allen 4 Wochen angedroht. Das Urteil erregte im Substrraum große Bewegung und Schlußreden.

Plünderungen auf Bahnhof Grunewald

wegen einer Anklage zuarunde, mit der sich das Kriegsgericht der 1. Garbdivision zu beschäftigen hatte. Am 2. Januar erhielten der Sekrete Martens sowie die Grenadiere Partusch und Niemannshof den Befehl, zwei mit Reis beladene Waggons vom Güterbahnhof in Moabit nach Wehra zu begleiten und dafür zu sorgen, daß während der Fahrt räuberische Überfälle abgewehrt wurden. Martens war Transportführer. Als der Zug auf der Station Grunewald einige Zeit anhielt, eilten auf die Wehra, daß eine größere Ladung Reis eingetroffen sei, Frauen, Kinder und Männer, darunter auch Eisenbahnbeamte, nach den Waggons hin, schürften die Säcke auf und plünderten tüchtig Reis. Anstatt einzuschreiten, antworteten die Angeklagten so gut wie nichts gegen das Treiben. Dadurch machten sie sich des Wadtervergehens schuldig. Auf einer anderen Station verkauften sie dann auch noch einen Teil des Reis, wofür jeder etwa 400 M. erhielt. Auf der Endstation wurde jedoch fast alles entdeckt und man verhaftete die Transportbedienten. Das Gericht erkannte gegen Martens auf 4 Monate, gegen Partusch auf 3 Monate und gegen Niemannshof auf 2 Monate 2 Wochen Gefängnis.

Groß-Berlin Tanz.

Es ist erstaunlich, aber wahr: Diemell wir in der Zinte sitzen, schließt Gatemall und Koretrotten die Hautdole in ihrer Bar.

Und draußen in der Hauptstadt Nord laut man mit Schwung die Stahlkommode, und trampelt mit den Wokelstingen den ganzen Dales über Nord.

Na stehstewoll, wir sind verflocht, die wir vor lauter Sorgen schwoigen, Kurfürstentamm und Scheunenwärtel bis in den fetthen Worgen schwoigt!

Paulsen.

Die Wahlparole der Beamenschaft.

Im Berliner Stadthaus tagte gestern eine Versammlung von Beamten und Angestellten der Stadt zur Erörterung der Stadtverordnetenwahlen. Ein Vortrag des Stadtschreibers Hermann, den die sozialdemokratische Partei auf ihre Kandidatenliste gesetzt hat, beleuchtete den durch die Revolution gestaffelten Umwägung für die Beamten und Angestellten der Gemeinden. Daß sie jetzt Vertreter aus ihren eigenen Reihen in die Gemeindeparlamente entsenden können, verdanken sie der sozialdemokratischen Regierung, die uns das neue Gemeindegewerbe geschaffen hat. An einer Besserung der Zustände in der Gemeindeverwaltung haben sie nicht nur als Einwohner der Stadt, sondern auch als ihre Mitarbeiter ein ganz besonderes Interesse. Der Redner kennzeichnete den Wahlschwundel der an gesellschaftlichen Pensionenzuzahlung, der den Beamten von bürgerlichen Parteien erzählt wird. Auch die Sozialisierung könne sie nicht überreden, weil von ihr kein erhebliches Arbeitsverhältnis zu erwarten ist. In der Diskussion erinnerte einer der Redner daran, daß die bürgerlichen Beamten und Angestellten früher dem kommunalliberalen Liberalismus auf Gnade und Ungnade ausgeliefert waren. Wir weinen ihm, sagte er seine Rede noch, und wenn diese Leute sich jetzt als „Deutschdemokratische Partei“ an und herandrängen, so kennen wir sie. Ein Deutschnationaler verbotte vor der Sozialdemokratie oraulisch zu machen. Der Referent wies im Schlußwort auf die

Stine Menschenkind.

Von Martin Andersen Nexø.

Maren kam und stellte sich vor ihn. Du denkst jetzt gewiß an den Sohn, den deine gefundene junge Frau dir gebären sollte? Vielleicht hast du dir ausgemalt, wie hübsch es sein würde, wenn er heranwächst und auf dem Felde neben dir herläuft, wie ein kleines Hüllen beim Gelpann, und an deiner Hand den Pflug halten lernt. Aber was denn, dul So manch einer bekommt seinen Sohn, für den er das Geld aufbewahrt, und hat doch die Freude, es zusammenzuraffen. Und oft hat ein parlamentar Vater einen Verächwender zum Sohn, der das Erworbene in alle Winde zerstreut; das ist dann wohl die Strafe des Herrgotts für die, die das Ihre zu fest halten. Du kannst dich wohl mit den Dingen herum-schlagen, bis du zusammenbrichst — du wie so mancher andere? Oder verkauf den Hof an Fremde, wenn du vor Hühner nicht mehr kannst — und zieh' in die Stadt in ein nettes Häuschen! Den Leuten mit Geld steht offen die Welt! Der Sandhofbauer hob den Kopf. Du mußt meine Frau wieder von dem Zauber befreien, sagte er lebend. Du sollst es nicht umsonst tun. Auf den Sandhof legen wir unsern Fuß nicht mehr, weder ich noch das Kind. Aber du kannst ja deine Frau hierher schicken — Schaden wird sie auf keinen Fall davon haben. Nur mußt du verstehen: wenn es ihr Segen bringen soll, dann mußt sie auf einer Fudre Dorf gefahren kommen!

Am nächsten Vormittag fuhr die junge, schöne Sandhofbauerin auf einer hochbeladenen Lorrschleife durchs Dorf hin- und zur andern Seite hinaus. Der Sandhofbauer schämte sich wohl, sich auf diese Art zu zeigen, denn er war nicht selber dabei; ein halberwachsender Knecht war Kutscher. Viele hätten gern gewußt, wem diese Fahrt galt; überall, wo der Wagen auftraute, lagen die Gesichter nach an der Scheibe. Aus mancher Hütte, von der keine Aussicht nach vorn heraus war, kam die Frau herausgestürzt, warf in Eile ein Tuch um den Kopf und machte sich auf den Weg nach der Landspitze hin. Während der Knecht den Dorf in Maren's Holzschuppen trug und die Sandhofbauerin auf dem Tisch in der kleinen Stube ausspakte: Eier, Schinken, Kuchen, Butter und viele

andere schöne Sachen, kamen die Leute vorbeigestrichen, schielten nach den Fenstern — und machten sich, sehr verwirrt, bei der Familie am andern Ende des Hauses zu tun, halb wirbelsig vor Verlegenheit. Maren wußte, wonach sie rannten, nahm es sich aber nicht mehr zu Herzen. Sie war daran gewöhnt, daß man sie beobachtete und die Nachbarkleute als Ausgangspunkt benutzte.

Wenige Tage darauf lief die Kunde durch die Gegend, daß der Sandhofbauer angefangen habe, sich seines unehelichen Kindes anzunehmen. Ganz freiwilg sei es wohl nicht gegangen — Maren sollte ihm auf den Weg geholfen haben, endlich. Niemand verstand so recht, daß sie so lange Geduld mit ihm gehabt hatte; sie hatte ja doch die Mittel, sich ihr Recht zu verschaffen. Aber nun hatte sie es also auch satt bekommen und hatte angefangen, ein bißchen Zauberin mit der jungen Frau des Sandhofbauers zu treiben — abwechselnd hatte sie ihr ein Kind angehört und es wieder nach ihrem eignen Willen verächwinden lassen. Einige behaupteten, daß sie Stine hierzu benutze — indem sie sie zurückbannte und beschwor bis zum Zustand des Uageborensseins hin, so daß das Kind gezwungen war, sich einen Mutterhof zu suchen; und daß deshalb die Kleine nicht recht wachsen wolle. Stine war auffallend klein für ihr Alter, obwohl ihr nichts fehlte. Man ließ sie einfach nicht ihrer Natur gemäß wachsen, denn dann wäre es ja desto schwieriger gewesen, sie in nichts hinabzubekommen.

Es hatte sein Böses und Gutes, jemand wie die fluge Maren in der Gemeinde zu haben. Eine Geze war sie, das stand fest; für eine solche aber war sie im Grunde eine brave Person. Nie mißbrauchte sie ihre Fähigkeiten im Dienste des Bösen, soviel man wußte — und sie war gut zu den Armen. Manah einen hatte sie kuriert, ohne etwas dafür zu nehmen. Und was den Sandhofbauer betraf, so gönnte jeder ihm eine Ohrfeige.

Maren's Ruhm stieg hiernach. Die Menschen sind vergänglich, wenn es ihnen gut geht, und der Sandhofbauer war nicht immer gleich eifrig, den beiden etwas zu bringen. Es konnte eine lange Zeit vergehen, wo er sich nicht sehen ließ; zu andern Zeiten kam er fleißig. Die Sandhofbauern pflegten vom Regenwassertropfen geplagt zu sein. Während sie auf dem Felde waren und sich hinabbeugten, um einen Stein oder eine Unkrautpflanze aufzunehmen, konnte plötzlich eine unsichtbare Teufel auf sie einströmen. Sie gab sich zu erkennen durch

einen Knall und einen unerträglichem Schmerz in der Lende; sie konnten sich nicht wieder aufrichten, sondern mußten auf allen Vieren nach Hause kriechen. Da lagen sie dann wochenlang und stöhnten, litten unter der Untätigkeit als die Arbeitmenschen, die sie waren, und ließen sich mißhandeln mit Blutzgein, Schweißschänen und Augen Raufschlägen. Bis das Uebel eines Tages ebenso plötzlich verschwand, wie es gekommen war. Sie selbst schrieben es den bösen Blicken von Frauen zu, die sich vielleicht überleben gefühlt hatten, und die sich auf diese heimtückische Art rächten; andere meinten, es sei die Strafe des Himmels, weil sie zu viel in der Lende hätten. Dort sah jedenfalls ihr Särdegespenst, und wenn Anders Olsen hinten eine Andeutung von Judungen verspürte, beeilte er sich, die fluge Maren zu verächnen.

Davon ließ sich ja nicht leben, aber das Ereignis erweiterte den Kreis derjenigen, die sich an sie wandten.

Maren selbst verstand nie so recht, wozu sie hier geraten war; aber sie nahm die Tatsache hin, w'e sie war, und mußte sie nach Kräften aus. Sie eignete sich dies und jenes von dem an, was sie noch von den flugen Raufschlägen der Mutter aus ihrer Kindheit behalten hatte — und ließ es im übrigen darauf ankommen; die meisten legten ihr selbst in den Mund, was sie sagen und tun sollte.

Maren bekam so oft zu hören, daß sie eine Zauberin sei, daß sie es manchmal selber glaubte. Zu andern Zeiten wunderte sie sich bloß über die Dummheit der Menschen. Aber immer dachte sie mit einem Seufzer an die Tage, wo Sören noch lebte und sie nichts war als sein Klappermaul — schlecht und recht. Das war eine gute, friedliche Zeit gewesen.

Jetzt war sie einsam. Sören lag in der Erde, und alle andern scheuten sie wie die Pest, wenn sie sie nicht gerade nötig hatten. Andere verkehrten doch miteinander und tratschten ein bißchen, aber niemandem fiel es ein, zu Maren in die Stube zu laufen und eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken. Selbst die Nachbarkleute hielten sich vorsichtig zurück, obwohl sie oft einer Sandreibung bedurften und teßhaftig wurden. Von lebenden Fremden hatte sie nur einen, der ihr voll Vertrauen entgegenkam und keine Angst vor ihr hatte — das Mädel.

Es war ein böses und besänftliches Gemerbe, weise Frau zu sein — und obendrein hatte sie es nicht selber gewählt. Aber es lieferte das tägliche Brot.

(Fort. folgt.)

„Eigenartige „Beamtenfreundlichkeit“ der Konserativen... Die Wahlparole für die Beamten und Angestellten der Gemeinden... Die sozialdemokratische Partei...

Zu den Gemeindevahlen

findet eine Auslegung der Wählerlisten nicht statt. Infolgedessen können auch Nachtragungen nicht erfolgen. Im Gegensatz zu Preußenwahl können also diejenigen, die inzwischen 20 Jahre alt geworden sind, nicht in die Listen nachgetragen werden...

Der Bürgerblock für die Stadtverordnetenwahlen.

Der Bürgerblock Groß-Berlin, der für die Stadtverordnetenwahlen das gesamte Bürgerium gegen die Sozialdemokratie einigt, veranstaltete am Freitag eine öffentliche Versammlung zur Förderung seiner Hoffnungen und Bestrebungen. Ueber „Bürgerium und Kommunalwahlen“ sprach Dr. van der Vorcht...

Die Vererbung über den Arbeitsverdienst bei verkürzter Arbeitszeit in der Metallindustrie vom 7. Dezember ist mit Ablauf des 23. Januar außer Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkt an findet die Gewährung der Sondervergütung aus Reichsmitteln nicht mehr statt...

Ein neuer Rechtsnachweis wird am Montag im Norden, Hochstraße 2, Ecke Radstraße (Köpenbräuerstr.), eröffnet. Männliche Gewerbetriebe, die vom 1. Januar 1919 ab in den Abteilungen für angelegte und Handels- und Transportarbeiter eingeschrieben sind...

Ein Drückberger bist du, wenn du nicht die Veranhaftungen deiner Partei bezeichnest. Heute und in den nächsten Tagen finden eine große Anzahl Versammlungen statt, welche du besuchen mußt. Das Vertrauen der Genosseninnen und Genossen wächst, wenn jeder sehen kann, daß nicht nur er selbst, sondern alle ein größeres Versammlungsinteresse haben...

Eine Soldatenkundgebung. Die unterzeichneten Truppenteile beabsichtigen Dienstag, den 11., vormittags 9 1/2 Uhr eine Truppenrevue in Form eines Durchmarsches durch Berlin mit Musik. Diese Parade in Form eines Zapfenstreichs soll keine Demonstration gegen die Regierung sein...

Fledfliegergefahr!

Niemand beherberge verlorne! — Niemand gewähre heimkehrenden Soldaten ohne Entlohnungsschein Unterschlupf! — Entlohnungstruppen stehen zur Entlohnung von Wohnungen zur Verfügung. — Meldung bei der Kommandantur, Abteilung Seuchenfang. Telefonamt Zentrum 208, Abteilung 23. Folgende

Entlohnungsscheinstellen

- find in Groß-Berlin in folgendem Betrieb:
Dien: Schiffsicher Fahnhof (Walter-Offenbach), Kaserne 2, S. G. R. 3 R. Brangelstr. 97/99.
Norden: Kaserne 1. Garde-Regiment, Kruppstr. 2/4, Kaserne 2. Garde-Regiment, Kasstr. 84/85, Kaserne Kaiser Alexander-Garde-Regiment, Alexanderstr. 58, Schule Langowstr. 116, Städtisches Obdach, Heubelstr. 15.
Süd: Kaserne Regiment Franz, Plädelstr. 47/48, Kaserne Regiment Augusta, Pflanzstr. 16, Barackenlazarett auf dem Tempelhofer Feld.
Westen: Volkshausanstalt Charlottenburg, Krummstr. 10, Schule Wilmersdorf, Joachim-Friedrich-Str. 55.
Pichersfelde: Hauptabstattenanstalt.
Wisdam: Am Vornstedter Feld beim Garnisonlazarett.
Potsdam: Weinbergslager.
Döberitz: Garde- und Gefangenenzug.
Entlohnung weiblicher Verloren: Obdach Heubelstr. 15 und Charlottenburg, Städtische Desinfektionsanstalt, Rehwitzstraße.

Die Angestellten der städtischen Elektrizitätswerke. Die Vertreter der organisierten Angestellten der städtischen Elektrizitätswerke teilen mit: Die in Nr. 22 dieses Blattes inhaltlich wiedergegebene Zuschrift eines Jrl. (nicht Herrn) Weber könnte den Anschein erwecken, als sei die Durchsetzung der Angelegenheit durch einen Streik beabsichtigt. In der Versammlung der Angestellten, die sich mit der Wahl eines Angestelltenausschusses beschäftigte, wurde lediglich festgestellt, daß man nicht gewillt sei, auf die gewerkschaftlichen Kampfmethoden vorzubereiten...

An die Schüler der höheren Lehranstalten!

Der sozialistische Gedanke hat auf der ganzen Welt gefloht. Das alte Regime, unfähig und verständnislos für die brennenden Fragen der Zeit, ist durch den Willen des empörten Volkes hinweggefegt worden. Der Weg ist frei. Groß sind die Aufgaben, die vor uns liegen, dabei brauchen wir die Mitarbeit eines jeden, der es ehrlich meint mit der Befreiung und Neuschöpfung unseres Volkes, und wir rechnen ganz besonders auf Euch. Jahrelang hat Euch ein veraltetes und unausrichtiges System von jeder Befreiung mit Euren schwer erregenden Volksgenossen, von jedem Verständnis für ihre Forderungen und Ideale ferngehalten. Verstaubte Bücherweisheit wird Euch zuteil, aber keine Erkenntnis für die große Lebensfrage. Wollt Ihr Euch auch jetzt noch dem Rufe der Zeit verschließen? Kommt zu uns, lernt uns verstehen! Wir wollen eine freie, gesunde Jugend, die heranzwächst ohne unnatürlichen Zwang und Bevormundung und die ein Mitbestimmungsrecht hat über die wichtigsten Fragen, die sie angehen. Wir wollen freie Entwicklungsmöglichkeiten und freie Entfaltung der Kraft für Euch alle. In Eurer Hand liegt es Euer Leben zu gestalten. Dabei wollen wir Euch helfen, daran wollen wir gemeinsam arbeiten. Kommt zu uns, sendet Eure Adressen an den sozialistischen Werbeauschuss für die höheren Lehranstalten, E. L. Große Präsdentenstraße 10, oder an das Jugendsekretariat, S.W. 68, Lindenstraße 114 L.

Die Stellenvermittlung für Kaufleute und Techniker soll verstaatlicht und vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung eine Neuordnung der Lehrstellenvermittlung vorgenommen werden.

Achtung! Obleute der Kriegorganisation!

Morgen, Montag, in den Wilhelmshallen am Ros. 47, Uhr nachmittags, Plenarsammlung sämtlicher Obleute. Tagesordnung: Bericht der Reunertkommission über die Verhandlung mit den Behörden. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Die städtischen Nordhäuser an der Oberpyre sind mit einem großen Aufwand von Kosten vollständig nach den Plänen des Bauamts umgebaut worden. Bis früher dem Verfall nahe Bauten sind am grünen Strand der Spree wenig einladend präzentierten, erheben sich heute große mächtige Anlagen mit einem modernen Reparationsbetrieb. Die alten Baulichkeiten sind verschwunden.

Reiseprüfungssachen sind nun auch auf dem Bahnhofsplatz, am Ros und Alexanderplatz eingerichtet. Dienst 8-Uhr früh bis 10 Uhr abends, Sonntags 9-11.

Bis 80 000 Mark Seide abgesetzt wurde Fintbrechen, die in der vergangenen Nacht einen Streifzug in das Konfektionsviertel unternommen hatten. Sie waren in der Kreuzenstraße an der Fassade eines Hauses hochgeleitet und hatten sich durch ein Fenster, dessen Scheibe sie einbrachten, Eingang in das Seidengeschäft von Grün verschafft. Aus den Räumen stahlen sie für 80 000 M. Seidenstoffe, luden sie auf ein Fuhrwerk und fuhren damit davon. In der Memeler Straße fiel der nächtliche Transport patrouillierenden Kriminalbeamten auf, die die Begeisterung festnahmen und mit dem beladenden Fuhrwerk nach dem Polizeipräsidium brachten. So konnte den Diebstahlern die Ware wieder zugeführt werden, bevor sie selbst den Eindruck entdeckt hatten. Die Verhafteten, die Getriebenen, wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wienmusik. Die Kapelle der Republikanischen Soldatenwehr spielt unter Leitung ihres Kapellmeisters Karl Bach bei schönem Wetter heute Sonntag von 1/2-1/2 Uhr Promenadenkonzert im Lustgarten.

Genuss der Lebensgesellschaft. Sonntag, pünktlich 7 Uhr abends, Café Austria, Potsdamer Str. 28. Dr. Rudolf Berger (Berlin) über: Unsere Friedenspläne bei Charles Michel (Paris).

Volksversammlung sämtlicher gewirkten Kriegsgefangenen morgen Sonntag, 6 1/2 Uhr, Heßdangenside, Landsberger Str. 31.

Das freiwillige Detachement Kühmann veranlaßt am 23. d. M. einen Gesellschaftabend. Abends im Anstalt.

Vernehmlich wird dem 14. Dezember die 17-jährige Komistin Frieda Seif. Ein über ihren Aufenthalt Kenntnis hat, bitte Angaben darüber an Albert Weg, Berlin NO. Eldinger Str. 75, zu senden.

Veranstaltungen für Gewerbetriebe. Montag, pünktlich 8 Uhr abends, Georgenstr. 24/26. 1. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 2. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 3. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 4. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 5. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 6. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 7. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 8. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 9. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 10. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 11. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 12. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 13. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 14. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 15. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 16. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 17. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 18. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 19. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 20. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 21. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 22. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 23. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 24. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 25. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 26. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 27. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 28. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 29. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 30. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 31. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 32. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 33. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 34. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 35. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 36. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 37. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 38. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 39. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 40. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 41. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 42. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 43. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 44. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 45. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 46. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 47. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 48. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 49. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 50. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 51. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 52. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 53. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 54. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 55. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 56. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 57. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 58. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 59. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 60. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 61. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 62. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 63. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 64. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 65. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 66. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 67. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 68. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 69. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 70. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 71. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 72. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 73. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 74. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 75. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 76. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 77. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 78. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 79. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 80. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 81. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 82. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 83. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 84. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 85. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 86. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 87. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 88. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 89. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 90. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 91. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 92. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 93. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 94. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 95. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 96. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 97. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 98. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 99. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 100. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 101. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 102. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 103. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 104. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 105. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 106. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 107. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 108. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 109. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 110. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 111. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 112. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 113. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 114. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 115. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 116. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 117. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 118. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 119. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 120. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 121. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 122. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 123. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 124. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 125. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 126. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 127. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 128. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 129. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 130. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 131. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 132. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 133. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 134. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 135. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 136. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 137. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 138. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 139. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 140. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 141. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 142. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 143. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 144. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 145. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 146. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 147. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 148. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 149. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 150. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 151. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 152. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 153. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 154. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 155. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 156. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 157. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 158. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 159. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 160. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 161. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 162. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 163. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 164. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 165. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 166. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 167. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 168. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 169. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 170. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 171. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 172. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 173. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 174. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 175. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 176. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 177. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 178. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 179. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 180. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 181. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 182. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 183. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 184. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 185. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 186. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 187. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 188. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 189. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 190. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 191. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 192. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 193. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 194. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 195. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 196. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 197. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 198. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 199. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 200. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 201. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 202. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 203. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 204. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 205. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 206. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 207. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 208. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 209. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 210. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 211. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 212. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 213. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 214. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 215. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 216. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 217. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 218. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 219. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 220. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 221. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 222. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 223. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 224. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 225. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 226. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 227. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 228. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 229. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 230. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 231. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 232. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 233. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 234. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 235. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 236. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 237. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 238. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 239. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 240. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 241. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 242. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 243. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 244. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 245. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 246. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 247. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 248. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 249. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 250. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 251. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 252. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 253. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 254. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 255. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 256. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 257. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 258. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 259. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 260. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 261. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 262. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 263. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 264. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 265. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 266. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 267. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 268. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 269. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 270. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 271. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 272. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 273. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 274. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 275. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 276. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 277. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 278. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 279. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 280. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 281. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 282. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 283. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 284. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 285. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 286. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 287. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 288. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 289. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 290. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 291. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 292. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 293. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 294. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 295. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 296. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 297. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 298. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 299. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 300. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 301. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 302. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 303. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 304. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 305. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 306. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 307. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 308. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 309. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 310. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 311. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 312. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 313. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 314. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 315. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 316. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 317. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 318. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 319. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 320. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 321. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 322. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 323. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 324. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 325. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 326. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 327. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 328. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 329. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 330. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 331. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 332. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 333. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 334. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 335. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 336. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 337. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 338. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 339. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 340. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 341. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 342. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 343. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 344. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 345. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 346. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 347. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 348. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 349. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 350. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 351. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 352. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 353. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 354. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 355. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 356. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 357. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 358. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 359. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 360. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 361. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 362. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 363. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 364. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 365. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 366. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 367. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 368. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 369. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 370. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 371. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 372. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 373. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 374. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 375. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 376. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 377. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 378. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 379. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 380. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 381. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 382. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 383. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 384. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 385. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 386. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 387. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 388. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 389. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 390. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 391. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 392. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 393. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 394. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 395. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 396. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 397. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 398. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 399. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 400. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 401. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 402. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 403. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 404. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 405. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 406. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 407. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 408. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 409. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 410. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 411. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 412. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 413. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 414. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 415. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 416. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 417. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 418. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 419. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 420. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 421. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 422. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 423. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 424. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 425. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 426. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 427. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 428. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 429. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 430. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 431. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 432. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 433. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 434. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 435. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 436. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 437. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 438. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 439. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 440. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 441. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 442. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 443. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 444. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 445. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 446. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 447. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 448. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 449. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 450. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 451. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 452. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 453. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 454. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 455. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 456. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 457. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 458. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 459. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 460. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 461. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 462. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 463. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 464. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 465. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 466. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 467. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 468. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 469. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 470. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 471. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 472. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 473. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 474. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 475. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 476. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 477. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 478. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 479. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 480. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 481. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 482. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 483. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 484. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 485. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 486. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 487. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 488. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 489. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 490. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 491. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 492. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 493. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 494. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 495. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 496. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 497. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 498. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 499. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 500. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 501. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 502. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 503. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 504. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 505. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 506. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 507. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 508. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 509. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 510. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 511. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 512. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 513. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 514. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 515. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 516. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 517. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 518. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 519. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 520. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 521. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 522. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 523. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 524. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 525. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 526. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 527. Vortrag: Die Gewerbetriebe und die Arbeiter. — 528. Vortrag: Die Gewerbetriebe

Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine
ständig nachgeahmt — niemals erreicht.

ist das ideale Nagelpolier- und Pflegemittel

In wenigen Sekunden wird ein dauernder, emalldichter Hochglanz erzielt, der beim Waschen der Hände nicht verschwindet. — Stein der Weisen, ca. 1/2 Jahr ausreichend, Stück M. 2.—
Man weise Nachahmungen zurück. — Zu haben in den Parfümerien, Drogerien etc. oder direkt bei

KOPP & JOSEPH, Parfümeriefabrik, Berlin W 50, Potsdamer Str. 122 Fernsprecher: Nollendorf 2610-14.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen gewidmet.

- Bischoff, Julius, Arbeiter,** geb. 21. 12. 78 zu Berlin.
 - Bolduan, Alfred, Dreher,** geb. 21. 1. 99 zu Berlin.
 - Dannhaus, Karl, Dreher,** geb. 31. 1. 96 zu Danabühl.
 - Fuß, Karl, Arbeiter,** geb. 7. 8. 97 zu Berlin.
 - Hafermalz, Karl, Dreher,** geb. 2. 2. 86 zu Witten.
 - Hanser, Walter, Mechaniker,** geb. 18. 11. 77 zu Berlin.
 - Ide, Artur, Dreher,** geb. 7. 2. 99 zu Weihenau.
 - Jaenke, Gustav, Schlosser,** geb. 11. 11. 90 zu Braunsdorf.
 - Klein, Erich, Dreher,** geb. 4. 4. 91 zu Berlin.
 - Marx, Paul, Schlosser,** geb. 21. 1. 87 zu Rheda.
 - Nettelbeck, Ernst, Arbeiter,** geb. 19. 2. 1900 zu Wilhelmshagen.
 - Neumann, Richard, Mechaniker,** geb. 2. 6. 90 zu Berlin.
 - Pauls, Gottfried, Maschinenarbeiter,** geb. 10. 6. 81 zu Albing.
 - Quilitz, Leo, Schlosser,** geb. 12. 4. 94 zu Schwertz.
 - Schulz, Johann, Schlosser,** geb. 27. 2. 79 zu Berlin.
 - Schumann, Artur, Radler,** geb. 1. 10. 84 zu Uetepitz.
 - Stengel, Willi, Arbeiter,** geb. 10. 6. 94 zu Berlin.
 - Wenzel, Max, Gärtner,** geb. 30. 2. 94 zu Berlin.
- Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschl.

Verwaltungsstelle Berlin.
Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen

- Otto Witt, Schneider,** geb. 27. 4. 1874, gefallen am 1. Oktober 1918 im Felde.
 - Kurt Schulze, Wäscharbeiter,** geb. 1. 2. 1894, gefallen am 1. Juni 1918 im Felde.
 - August Scherenberger, Schneider,** geb. 4. 11. 1891, gefallen am 8. August 1918 im Felde.
 - Josef Karolezak, Schneider,** geb. 27. 1. 1881, gefallen am 31. Mai 1918 im Felde.
 - Willi Hammler, Schneider,** geb. 4. 6. 1891, gestorben am 21. Dezember 1918 im Lazarett.
 - Oskar Meyer, Schneider,** geb. 2. 7. 1893, gestorben am 12. Juli 1918 im Lazarett.
 - Paul Stolz, Schneider,** geb. 17. 7. 1871, gestorben am 11. November 1918 im Lazarett.
- Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Dem Andenken unserer im Felde gefallenen und verstorbenen Kollegen

- Richard Boddin** am 11. d. Mts. im Alter von 69 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kaiserlichen Reichhofes, Bergmannstraße 48, statt.

Otto Reublein

am 11. d. Mts. im Alter von 46 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kaiserlichen Reichhofes, Bergmannstraße 48, statt.

Max Körbitz

am 11. d. Mts. im Alter von 31 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des kaiserlichen Reichhofes, Bergmannstraße 48, statt.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ortsverein Wilmersdorf.
Am 12. Februar 1919 verstarb unser langjähriger Mitglied, der Tapeziermeister

Otto Priem.

Die Kollegen in ihm einen pflichterfüllen Genossen und werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Februar, 1 Uhr, im Krematorium, Greifstraße, statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Oskar Ihn

am 22. Lebensjahre. Diesem geht der Verlust an Frau Mathilde Schmidt geb. 30. Berlin, den 12. 2. 12. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 5 1/2 Uhr, am dem Reichhof, Bergmannstraße 48, statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reicher Spenden bei der Beerdigung meines ungeliebten lieben Frau und Waise Emma Lehmann sagen wir hiermit allen Genannten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 1894b Paul Lehmann u. Sohn Heinz, Familie Schmidt.

Sozialdemokr. Verein Berlin.

Unser Mitglied

Richard Boddin

geb. 8. 7. Weihenau, ist am 11. d. Mts. verstorben. Seine feierliche Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reichhofes, Bergmannstraße 48, statt. Rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Verband der Kupfer-Schmiede Deutschlands

Am 12. Februar 1919 verstarb unser lieber Kollege

August Rudnick

im Alter von 61 Jahren an Blinddarmentzündung. Seine feierliche Beerdigung findet am Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Reichhofes, Bergmannstraße 48, statt. Rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Dr. A. Hahn

Chirurg und Frauenarzt, Sp. 8-9 u. 4-6, Sonnt. 8-9, Tel. angemeidet Roll. 8701.

Spezialarzt Dr. med. Coleman

Friedrichstr. 91/92, a. d. Dortheenstr. Syphilis, Haut-, Harn-, Geschlechts-, Frauenleiden, Comb.-u. Salvarsan-Kuren, bez. N. ar. syph. Kuren, bez. Beh. ohne Berufsstörung. Teilw. Harn- u. Blutuntersuch. Spr. 10-1, 5 & Sonntags 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Haasché

Friedrichstr. 80, direkt am Reichhof. Syphilis, Harn-, Frauenleiden, med. u. chir. Fälle, Schmerzmittel, spezielle Behandl., ohne Berufsstörung. Blutuntersuch. u. Röntgen. Besuche: Tel. 10-1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Spezialarzt Dr. med. Coops

bei schnell gründlich möglichst idiosyncrasie u. ohne Berufsstörung. Geschlechtskrankh., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Exzessivität, Harn-, Harn- u. Blutuntersuchung. Köpenickerstr. 34/36, Altes Rathaus, Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß

Friedrichstr. 126, Oranienb. Tor. Sprechst. 11-1, 5-7, Syphilis, Harn u. Frauen-, Blutuntersuch., Schnelle, schmerzlos, Heilung ohne Berufsstörung Teilzahlung.

Spezialarzt Dr. med.

Haut-, Harn-, Frauenleiden, Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch., Schnelle, schmerzlos, Heilung ohne Berufsstörung, ohne schmerzlos in Dr. Ritter's Jägerstr. 12, Sprechst. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.

Spezialarzt

für alle Geschlechtskrankh., Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch., Schnelle, schmerzlos, Heilung ohne Berufsstörung, ohne schmerzlos in Dr. Ritter's Jägerstr. 12, Sprechst. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.

Sanitätsrat Dr. Müller

Reichshofstr. 130, 1. Etage, Sprechst. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.

Dr. Hugo Stettiner

geb. 1871, Berlin W., Reichstr. 21, Sprechst. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.

Spezial-Arzt Dr. Scotti

Haut-, Harn- u. Geschlechtsleiden, speziell venerische, hartnäckige Auslässe, Mannschwäche, Gg. Syphilis spez. Behandlung, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuch., Schnelle, schmerzlos, Heilung ohne Berufsstörung, ohne schmerzlos in Dr. Ritter's Jägerstr. 12, Sprechst. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.

Wie ein Wunder

besitzt Dr. Strauß Haussalbe, ein Hautmittel, Flecht-, Hautjuck-, bez. Hautkrankh., Krampfadern der Frauen u. dergl. in Original-Verpackung 25 Pf. erhältlich in der 'Eletanien-Apotheke' Berlin SW 14, Leipziger Straße 74 (a. Köpenick).



So kommt's zu Deutschlands Untergang, wenn der rollende Stein nicht aufgehalten werden kann!



Gramophon Spezialhaus G.m. Berlin W. 8. Friedrichstr. 189

Möbel-Fabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigauer Str. 71-73a
empfehlen gute preiswerte Möbel, Einrichtungen in jeder Preislage. Ganz besonders große Auswahl in Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmern jedem Geschmack entsprechend. 154 Musterkämme, Lagerraum 6/900 m².
Versand nach allen Plätzen Deutschlands. Besichtigung loh-ent, ohne K-uzwang. Wochentags von 9-9 Uhr geöffnet.

Emaill-Geschirr-Reparaturen

feuerfest u. wassercht. Kommandantenstr. 92 (Köpenickplatz), Zentr. 1767.

Bezugscheinfrei: Kostüme sehr preiswert!

- Prachtvolle Modellkostüme aus marinebl. reijwoll Stoff in 2-3 anst. Passons, 295, 320, 378 & 420.
- Fesche Kostüme in all. Farben u. Größ. aus praktisch, schönen Stoffen, sehr gut verarbeitet. 168, 200, 185, 210, 240, 248, 250.
- Reizende Backfischkostüme 163, 185, 200, 210, 248, 250.
- Wollröcke 33, 45, 54, 60, 69, usw. bis zu den elegantesten.
- Eine wundervolle Seidenmantele (auch als Mantelkleider zu tragen), Auswahl langer, eleganter in schwarz, marine und allen modernen Farben, viele reizende Formen. 165, 185, 195, 210, usw.
- Imprägnierte Seidenmantele von 145,- Mark an.
- Fesche Seidenkleider 175, 195, 215, 245, usw.
- Mäntel aus Wolle von 68 Mark an! Füchse!!
- Gelegenheitskäufe! Michaelis Hauerstr. 80 eine Treppe, Geöffn. v. 9-6 Uhr!

Herzogl. Hof- u. Theater-Orchester
Sagan (Niederöschl.)
Hörs. Subvention, Musikschule. Für Orlern, früher oder später werden noch einige Gelehrten frei für Schüler, die sich haben, gründlich die Musik zu erlernen und Wannen in die höchste vorzüglich renommierte Musikschule (Wittichstr. 104) als

Musikschüler
aufgenommen werth. Geringe-gebühren Ausbildung in all. Fächern der Musik (Klavier, Violine, Gitarre, tubel. Fiedeln und Erziehung unter günstigen Bedingungen, großes und schönes im Garten gelegenes Grundstück. Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Wittichstr. 104
Aufnahme und Lehre kostenlos. Aufschreiben an 106, 2

Leichtes Er milden Schmerzen in Füßen und Beinen wer en schnell u. dauernd beseitigt d. Tragen Fuß-Hell-Einlagen. Auf Wunsch Masanierung, auch aus Zelluloid. Hüfterschmerz, giftfrei, hilft sicher auch bei Hornhaut, Schuhschmerz, Schürfwunden, Einlagensohlen, Frostschäden usw. Fuß-Hell-Einlagen-Markt, Neue Winterriedstr. 46, Laden, Aesthet. Spezialgeschäft mit eig. Werkstatt. — Broschüre gratis. — Aerztlich empfohlen

Spezialarzt Dr. med. Haedicke
Haut-, Harn-, Geschlechts-, Blutuntersuch., Frieorichstr. 178-180 (an d. Mohrenstraße, Untergrdn.), 11-1, 5-7, Stg. 11-1

Dr. Neuhäuser, Chirurg
Raustr. 134, 4-6, Gramp. 9042, Ambulatorium Neue Hohestr. 24

Strahonhändler
und Gansherer finden leicht verlässliche u. sehr lohnenden Artikel. Zu erlangen täglich 8-7 Uhr. 13476

Alt-Moabit 135 v. part. rechts

Mittelschullehrer,
40-jährig, Sozialdemokrat, Absolvent mit guter philosoph. Bildung, Prüfungsfähig: Englisch, Deutsch, auch langjährige Erfahrung im französischen, lateinischen und griechischen Unterricht. Sucht Anstellung möglichst in Harz oder Berlin oder Großstadt zum 1. Juli oder 1. Oktober. Offerten unter D. 10 an die Exped. des Bl. erbeten. 11972

Japonier-Meister,
der schon längere Zeit in der Japonierfabrikation beschäftigt war, nach Witten arbeiten kann und Rohstoffentwürfe besitzt, zum sofortigen Eintritt gef. Ausführliche Offerte mit Angabe der fälligen Besoldung, Gehaltsantrag u. Photograph. Hermann Wühling, Radfahrer, Wohnort bei Oberweiß.

Krankeidwetter,
geprüfte Wassercur, auch Elektro-Anstalt, Rurfürstent. 142.

Keinemachefrau
für einen Bureauismus mit besten Empfehlungen zum sofortigen Eintritt gef. Starck, Michael & Co., Mittelstr. 24. 11922

Gebamme,
Berounerstr. 76, Preuß. 7762

Decorationsmaler
(einst. holländischer Gelehrter) für Modernisierungsarbeiten in allen arch. Verhältnissen, Gildewerke 104, 104, 111. (Rur. 6290.) 80/5

Behrlinge
für meine Metallarbeiten unter günstigen Bedingungen sucht Robert Bergfeld, Gieseler Str. 79.

Tüchtige
Frauen jeden Standes, gewandt und ausdauernd werden für gutbezahlte Metallarbeiten gesucht. Hörsing-Werkschneiderei, Straße 119/20, Sonn. 8-12, norm. mittags 10-1 Uhr. 11922

Wiansells
Paletts, im Haus, Kochen, etc., verlangt. 1242
Levy, Schönhauser Allee 136, Fachgebäude 3 Tr.

Behrmädchen
zur Erlernung der Pflanzen- und Sträuherarbeiten (auch Adol. Rosen, Tugl. Lehrarbeit, Gildewerke 104. 11922

Gebte Maschinerinnen
finden lohnende Beschäftigung. Albrecht & Flotow, Luisenstr. 64 55.

Tüchtige Weber
auf Stahlgang und Sträuher sucht sofort Otto Jachmann, Berlin-Vorligwalde. 11872

Bertreter(innen)
werden von alter u. angelegener Lebens- u. Anst. Berli. Anstalt gegen hohe Provisionen gesucht. Bei guten Leistungen ist K. Anstellung. Material vorhanden. 11922

Fließige Herren,
auch Kriegsbeschädigte finden gute Verhältnisse durch Besuch der Privatbank. Damen werden ebenfalls eingekleidet. 11922

Angebote unter G. 9 an die Expedition dieses Blattes.

Meisterstelle
neu zu belegen. Verlangt wird vielseitige Erfahrung in der Behandlung der Maschinen und der Fähigkeit, den technischen Betrieb selbstständig zu leiten. Die Stelle ist dauernd und sehr gut bezahlt. Off. Angebote in Patenten-Schicht

A. Bol. Sture Ljungdahl & Co., Nybro (Schweden).

Bekanntmachung

die Neuwahlen zur hiesigen Stadtverordnetenversammlung.

Nachdem der Termin für die auf Grund der Verordnung über die anderweitige Regelung des Gemeindevahlrechts vom 24. Januar 1919 vorzunehmenden Neuwahlen zur hiesigen Stadtverordnetenversammlung auf Sonntag, den 23. Februar 1919

festgesetzt worden ist, veröffentlicht ich gemäß § 7 der Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung vom 21. Dezember 1918, die nach obiger Verordnung auch für die Erneuerung der erstmaligen Neuwahlen zur Gemeindevertretung maßgebend ist, nachstehend die zum Zwecke der Stimmgabe abgegrenzten Wahlbezirke der Stadt Berlin, sowie die ernannten Wahlvorstände und ihre Stellvertreter, sowie der Wahllokale, in denen die Wahlen vorzunehmen sind.

Die Wahlhandlung ist öffentlich und beginnt am 23. Februar 1919 vormittags 9 Uhr und wird nachmittags 6 Uhr geschlossen.

Später dürfen keine Stimmzettel mehr abgegeben werden. Bei diesen Wahlen sind die Wählerlisten zur preussischen Landesversammlung zu verwenden.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden in allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen nach den Grundfragen der Verfassungswahl gewählt.

So sind 144 Stadtverordnete zu wählen. Die Stadt Berlin bildet für die Wahlen einen Wahlkreis. Wahlberechtigt sind alle im Verzeichnis der Reichsangehörigkeit befindlichen Männer und Frauen, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen ist: 1. wer unmündig ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht.

2. wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte beraubt ist.

Jeder Wähler darf nur eine Stimme abgeben. Er darf sein Wahlrecht nur persönlich, und zwar nur in dem Wahlbezirk ausüben, in dem er zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten für die verfassunggebende preussische Landesversammlung - d. h. Anfang Dezember 1918 - gewohnt hat, oder in dem er nachgetragen ist. Neue Nachträge sind nicht möglich. Nicht in die Wählerliste eingetragene Militärpersonen können ihr Wahlrecht auf Grund einer Freisprechung der zuständigen Dienststelle ausüben.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Wahlumschlag zu legen und diesen dem Wahlvorstand zu übergeben, dürfen sich der Hilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Die Wahl erfolgt mittels Stimmzettels, die von weißem Papier, 9:12 Zentimeter groß sein müssen und mit keinem anderen Kennzeichen versehen sein dürfen. Es ist bei diesen verfassunggebenden Wahlen das Stimmzettelgesetz vom 19. März 1912 für Berlin zu ergreifen. 144 Namen der Bewerber zu verzeichnen, so dürfte es der Einheitsliste wegen zweifelhafte sein, den Stimmzettel nur mit dem Namen und Familiennamen, Stand oder Beruf und dem Wohnort des ersten Bewerbers jedes Wahlbezirkes zu versehen.

Eine besondere Einladung zur Wahl durch Zustellung von Karten erhalten die Wähler nicht.

Der Wahlvorstand kann von den erschienenen Wählern die Beteiligung einer Legitimation verlangen.

Es möge sich jeder, der sein Wahlrecht ausüben will, mit entsprechender Legitimation versehen, um in zweifelhaften Fällen sich über seine Person ausweisen zu können.

Uebersicht

der Wahlbezirke der Stadt Berlin mit Angabe der Wahlvorstände, deren Stellvertreter und der Wahllokale für die am Sonntag, den 23. Februar 1919, stattfindenden Neuwahlen zur hiesigen Stadtverordnetenversammlung.

- Wahlbez. 1. Stimmbez. 1. Wahlvorst. 1-11 und 13-20, Bezirke 1-11, 13-20, 21-30, 31-40, 41-50, 51-60, 61-70, 71-80, 81-90, 91-100, 101-110, 111-120, 121-130, 131-140, 141-150, 151-160, 161-170, 171-180, 181-190, 191-200, 201-210, 211-220, 221-230, 231-240, 241-250, 251-260, 261-270, 271-280, 281-290, 291-300, 301-310, 311-320, 321-330, 331-340, 341-350, 351-360, 361-370, 371-380, 381-390, 391-400, 401-410, 411-420, 421-430, 431-440, 441-450, 451-460, 461-470, 471-480, 481-490, 491-500, 501-510, 511-520, 521-530, 531-540, 541-550, 551-560, 561-570, 571-580, 581-590, 591-600, 601-610, 611-620, 621-630, 631-640, 641-650, 651-660, 661-670, 671-680, 681-690, 691-700, 701-710, 711-720, 721-730, 731-740, 741-750, 751-760, 761-770, 771-780, 781-790, 791-800, 801-810, 811-820, 821-830, 831-840, 841-850, 851-860, 861-870, 871-880, 881-890, 891-900, 901-910, 911-920, 921-930, 931-940, 941-950, 951-960, 961-970, 971-980, 981-990, 991-1000.

- Wahlbez. 12. Stimmbez. 11. Wahlvorst. 12-21, Bezirke 12-21, 22-31, 32-41, 42-51, 52-61, 62-71, 72-81, 82-91, 92-101, 102-111, 112-121, 122-131, 132-141, 142-151, 152-161, 162-171, 172-181, 182-191, 192-201, 202-211, 212-221, 222-231, 232-241, 242-251, 252-261, 262-271, 272-281, 282-291, 292-301, 302-311, 312-321, 322-331, 332-341, 342-351, 352-361, 362-371, 372-381, 382-391, 392-401, 402-411, 412-421, 422-431, 432-441, 442-451, 452-461, 462-471, 472-481, 482-491, 492-501, 502-511, 512-521, 522-531, 532-541, 542-551, 552-561, 562-571, 572-581, 582-591, 592-601, 602-611, 612-621, 622-631, 632-641, 642-651, 652-661, 662-671, 672-681, 682-691, 692-701, 702-711, 712-721, 722-731, 732-741, 742-751, 752-761, 762-771, 772-781, 782-791, 792-801, 802-811, 812-821, 822-831, 832-841, 842-851, 852-861, 862-871, 872-881, 882-891, 892-901, 902-911, 912-921, 922-931, 932-941, 942-951, 952-961, 962-971, 972-981, 982-991, 992-1000.

- Wahlbez. 20. Stimmbez. 44. Wahlvorst. 20-29, Bezirke 20-29, 30-39, 40-49, 50-59, 60-69, 70-79, 80-89, 90-99, 100-109, 110-119, 120-129, 130-139, 140-149, 150-159, 160-169, 170-179, 180-189, 190-199, 200-209, 210-219, 220-229, 230-239, 240-249, 250-259, 260-269, 270-279, 280-289, 290-299, 300-309, 310-319, 320-329, 330-339, 340-349, 350-359, 360-369, 370-379, 380-389, 390-399, 400-409, 410-419, 420-429, 430-439, 440-449, 450-459, 460-469, 470-479, 480-489, 490-499, 500-509, 510-519, 520-529, 530-539, 540-549, 550-559, 560-569, 570-579, 580-589, 590-599, 600-609, 610-619, 620-629, 630-639, 640-649, 650-659, 660-669, 670-679, 680-689, 690-699, 700-709, 710-719, 720-729, 730-739, 740-749, 750-759, 760-769, 770-779, 780-789, 790-799, 800-809, 810-819, 820-829, 830-839, 840-849, 850-859, 860-869, 870-879, 880-889, 890-899, 900-909, 910-919, 920-929, 930-939, 940-949, 950-959, 960-969, 970-979, 980-989, 990-999, 1000-1000.

Stroße 15 bei Kopsch. — Stimmbez. 300. Straßenz. 30—40 und 45—53, Hochstraßen 11—12 und 30—32 (1909). ...

Stroße 15—18, Weissb. (1902) ... Stroße 15—18, Weissb. (1902) ... Stroße 15—18, Weissb. (1902) ...

Stroße 197, Stimmbez. 444, Straßenz. 1—11, Koberlinstr. 1—9 ... Stroße 197, Stimmbez. 444, Straßenz. 1—11, Koberlinstr. 1—9 ...

Die kaufmännischen Angestellten auf dem Wege zur gewerkschaftlichen Einheitsorganisation.

Im Kampf um bessere Existenzbedingungen für die kaufmännischen Angestellten wird von diesen als Begründung vielfach auf die weit höheren Löhne der gewerblichen Arbeiter hingewiesen.

Der gewerkschaftliche Gedanke hat in den Reihen der kaufmännischen Angestellten in der Zeit vor dem Kriege nur in verhältnismäßig geringem Maße Eingang gefunden.

chaltförzungen zu Beginn des Krieges,

die zum Teil unter Druck bestehender Arbeitsverträge den Angestellten aufgezungen wurden. Wegen dieses unerhörte Vorgehen haben die Angestellten zahlreicher Betriebe unter Führung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen Stellung genommen mit dem Erfolg, daß für Tzehntausende von Angestellten die Zahlung der vollen Gehälter erzielt wurde.

aus der Tatsache, daß nach einer vom Reichsamt des Innern bearbeiteten Statistik verschiedene Vereine über die wirtschaftliche Lage der männlichen Privatangestellten über die Hälfte der erfahrenen Angestellten

weniger als 150 M. pro Monat

verdienen. Während aber die Arbeiter im Laufe der Kriegszeit ihre Löhne wesentlich steigern konnten, war dies der Masse der kaufmännischen Angestellten und insbesondere der weiblichen Angestellten nicht möglich.

Zweifellos ist das Bestehen von zahlreichen Harmonieverbänden ein Gewinn für die Aufwärtsentwicklung der Angestellten.

„Geben die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Prinzipale als Mitglieder in ihren Reihen?“, „Erhalten Sie von Arbeitgebern, Handelskammern usw. mittelbar oder unmittelbar Unterstützung?“, „Haben sie Streikfassen usw.“ vor aller Öffentlichkeit

den Nachweis erbracht hätte, daß man es hier mit wirtschaftsfriedlichen Verbänden zu tun hat. So lange diese Tatsache besteht, ist ein Boden gemeinsamen Kampfes nicht gegeben.

Eintritt in den Zentralverband der Handlungsgehilfen!

Eine Neuerscheinung in der Angestelltenbewegung ist die Gründung von Fachvereinen. Sie trägt zur Zersplitterung der Angestelltenbewegung wesentlich bei und kann nur hemmend wirken.

Verbematerial ist durch das Ortsbureau, Königstr. 20, zu haben.

Kriegsanleihen werden zum Kurse von 98 0/0 in Zahlung genommen.

Elegante Pelzmäntel Sehr billig!!!

- Persianer Klauenmäntel auf Ia Blumenleide (Damassé) jetzt 825,-
Lange Pelzmäntel auf Ia Futter jetzt 1150,-
Seal Electricmäntel Ia Felle jetzt 2250,-
Mauwurfmäntel, beste Qualitäten jetzt 2750,-

- Elegante Kostüme jetzt 120-309 Impr. Seidenmäntel jetzt 165-245
Ulster, dack, welche rlad tolle Seidenkleider (Modelle) jetzt 175-325
jetzt 120-180

- Wundervolle Plüsch- und Astrachanmäntel jetzt 236-650
Sportjacken, hellblau, rosa, goldfarbig jetzt 36-41

Westmann

L. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a. 2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115.

Sonntags geschlossen

Hermann Engel Landberger Str. 85, 86, 87

Seidenkleider in hell und dunkel

Tanzkleider für Jugendliche. Jackenkleider mit kurz und langer Jacke in neuester Form 204 M. Hauskleider aus Seide und Batist. Kleiderröcke aus guten Wollstoffen 62 M., aus praktischen haltbaren Stoffen 29 M. Imprägnierte Seidenmäntel 118 M. Perlfüßerwürfe 12,50 M.

Seidene Unterröcke in eleganter moderner Ausführung 75.- M. 82,50 M. 97,50 M.

Elegante Seidenblusen für Ball und Theater 69,50 M. 52.- M. 48,50 M.

Winterstrümpfe für Herren, Damen und Kinder Sehr preiswert.

Batist- u. Stickerel-Rockhosen mit Valenciennespitze 26,50 M. Batist-Unterröcke mit Stickerel 10,50 M.

Farbig gefärbte Seidene Kragschoner 2,75 M., 1,75 M.

Gardinen, Stores, Bettdecken

Tournai-Velours-Bettvorlagen 15,75, 13,25 M. Kokos-Vorlagen 5,50 M. Sehr preiswertes Angebot in vollständigen Küchenmöbel-Einrichtungen.

Bezugsquellen-Verzeichnis

- Baro-Angeboten, Central-Bad, Glana-Bad, Passage-Bad, Sandag-Gummilad, R. Banke, A. L. Lange, Eisen, Stahl, Wolf, Werkz, Carl Jung, Röhmann, Essigfabriken, Timmer-Essig, Brauerei Bötzw, Kontirmanden-Uhren!

Möbel

vermietet gewesene und neue in großer Auswahl. Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, Rauchische, Kleinformel usw. Möbel-Vermietungs-Centrale Lützowstraße 95.

Reparaturen an Schreibmaschinen, Rechenmaschinen

in eigener mechan. Werkstatt bei billiger Berechnung. Aushilfsmaschinen! Ersatzteile! Mistwelse Abgabe von Rechenmaschinen. Leipzig Straße 23

Schnellfärberei

Schoetz & Sondermann, Berlin O 17, Mühlentstr. 60-64a, färbt in 3-4 Tagen

Militärsachen, Militärtuche und Decken.

Zeitgemäße Schriften

- „Revolution und Frauenrecht“ 25 Pf.
„Die Einheitschule“ 25 Pf.
„Wie der Krieg verloren wurde“ 10 Pf.
„Wie es kam, daß der Anstöß zur Revolution von der Flotte ausging“ 25 Pf.
„Was ist Sozialismus?“ 25 Pf.
„Der Bolschewismus und seine Lehren“ 25 Pf.
„Ruin oder Aufstieg?“ 25 Pf.
„Wilson“ 25 Pf.
„Das Weiterstreben der Revolution“ 25 Pf.

Spezial-Abteilung Uniformfärben, in Zivil umarbeiten

Wenden - Umarbeiten - Neuarbeiten in Herren- und Damengarderobe in 3 Tagen. Große Stoffauswahl - Stoffannahme. Fertige Modell-Anzüge - Winter-Westen. Pelz-Ausstellung - Pelz-Umarbeitungen. Basch & Buczkowski, Zentr. 7119, Friedrichstraße 68 I, Zentr. 7119, Heeresentlassene in 24 Stunden.

In der Maß-Abteilung

zeigen wir die neuesten Modelle

Anfertigung nach Maß in eigenen erstklass. Werkstätten

aus besten Stoffen

Kammgarn, Gabardin, Foulé, Tuch, Cheviot

R. Maaßen G.m. b. H. Oranienplatz Leipziger Str. 42

Möbel-Beiser

Lothringer Str. 67 liefert auf bequemste Teilzahlung und gegen bar Bürgerliche Wohnungseinrichtungen zu mäßigen Preisen. Wohn-, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer in großer Auswahl. Einzelne Möbel u. farbige Küchen.

Brillanten Juwelen

Gute Möbel zu billigsten, herabgesetzten Preisen sowie kompl. Wohnungseinrichtungen kaufen Sie am besten direkt beim Tischlermeister JULIUS APELT BERLIN SO, Adalbertstr. 6 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen.

Stammes, 700, Bäckerei Str. 2-7 u. 45-53, Seiler Str. 3-15 u. 51-64, ...

Stammes, 701, Bäckerei Str. 2-7 u. 45-53, Seiler Str. 3-15 u. 51-64, ...

Stammes, 702, Bäckerei Str. 2-7 u. 45-53, Seiler Str. 3-15 u. 51-64, ...

Besonders vorteilhaftes Möbel-Angebot! Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer ... M. Schlewinsky & Co. Berlin C, Dirksenstr. 31

Gelegenheitskäufe in Musikinstrumenten jeder Art, vorwiegend Friedenware, zu herabgesetzten Preisen. Sprechmaschinen mit Trichter, Schallplatten, Menzshauer Zithern u. Prima Fabrikate, Violinen, Gitarren, Konzert-Laute, Ziehharmonika, Wagners, 10 Tast. 4 Bass.

Spezialarzt Dr. med. Dammann für Gefäßkrankheiten. Rasche Hilfe - doppelte Hilfe! ... Adam, Münzstr. 16

Stottern Dr. Schraders Spezial-Institut für Stotterer etc. 1672 Berlin W., Lützowstr. 30, Spr. 3-5 Uhr ... Möbel-Angebot. Gold- u. Silberwaren Juwelen - Uhren

Praktische Bücher Ratgeber f. Dreher u. Schlosser 6 M. Kalkulation u. Arbeitsmethoden im Maschinenbau 7 M. ... Verlag Schran & Co., Steinmetzstr. 25, I.

Wir kaufen u. verkaufen Staats- u. Stadt-Anleihen, In- u. ausländische Renten, Amerikanische Bonds, Industrie-Aktien. ... Eugen Bab & Co., Bankgeschäfte, Berlin W. 8.

Mond-Extra Raderapparat mit abgegriffen Ringe ... Berlin C, Wallstr. 13

Die beiden Gärten.

Von Salomon Dembitz

Autorisierte Uebersetzung von Lucie Schweriner.

Und plötzlich fand ich auf dem Marktplay eines kleinen, weißabgeschriebenen Städtchens.

Es war ein stiller Sommerabend und die untergehende Sonne warf ihre letzten Strahlen auf die Gesichter der Einwohner, die schweigend vor den Türen saßen; gerade gegenüber der Stelle, wo der Himmel so rot war.

Es schien mir, als ob der Ort recht wenig Einwohner hätte, denn die paar vor den Türen waren schnell gezählt. Und als ich mir ihre Gesichter ansah, konnte ich bei ihnen nichts von den harten Zügen finden, die das Leben sonst auf dem Antlitz anderer Menschen in anderen Städten einträgt.

Auch ihre Ruhe und Beschaulichkeit fiel mir gleich auf. Und vor allem ihre Augen, die von großem Verstand zeugten und mich lebhaft an ein schönes blondes Kind erinnerten, das ich einst verwaist auf dem Spielplatz einer großen Stadt beobachtet.

Auch wunderte ich mich, daß die Menschen mich keineswegs neugierig betrachteten. Denn gewöhnlich, wenn ein Fremdling in solch ein kleines Nest kommt, wo einer den andern kennt, tuscheln die Leute zusammen und wollen wissen, wer der Fremde sei und was er zu tun beabsichtige.

Aber diese Menschen kümmerten sich gar nicht um mich und betrachteten mein Erscheinen als etwas ganz Gewöhnliches. Es beehrte mich fast unangenehm, daß man mich nicht einmal eines Blickes würdigte.

Und noch etwas verwunderte mich: daß am Markt nur ein einziger Laden war, und der hatte noch nicht einmal ein Schaufenster. Und mitten auf dem Markt stand ein großer Brunnen, einsam. . . . Während der Himmel immer dunkler und dunkler wurde, kam etwas Fremdes, Mystisches über sein gebogenes Knie. Es schien, als ob er über etwas nachdenke und als ob sein Brunnenberg die Schönheit dieses Sommerabends ahnte und jeden leisen Windhauch zu würdigen wisse, der seinen Eisenerker kindlich und leise spöttlich liebte.

Natürlich fühlte ich selbst mich auch fremd in diesem seltsamen Dörfchen, wo ich noch nie gewesen. Und während ich so herum schweiferte, kamen und gingen die Gedanken, und ich konnte mich nicht erinnern, wie ich herüber gekommen. Ich entsann mich nur, daß ich einen Wagen gesucht, aber nicht gefunden hatte. Eine seltsame Stadt, dachte ich bei mir. Eine Stadt ohne Wagen. Wo gäbe es das sonst noch? Das Unangenehme dabei war nur, daß ich mich nicht fürchtete, jemanden anzusprechen. Ich weiß nicht, ein inneres Gefühl hielt mich davon ab; vielleicht befürchtete ich auch, die eigenartige Stimmung, die mich gefangen hielt, zu durchbrechen. Aber als ich langsam müde wurde und am tiefblauen Himmel, der seiner ganzen Breite nach sichtbar wurde, die ersten Sterne erschiene, begann der Gedanke mich zu quälen, wo ich übernachten sollte. So beschloß ich, zur Polizei zu gehen und mich dort nach allem zu erkundigen. Erst suchte ich einen Wächter der öffentlichen Ordnung, und als ich keinen sah, wurde ich kühn und ging geradenwegs auf einen alten Mann zu, der eben aus seinem Hause trat. Er hatte ein blasses Gesicht unter dem Arme und ein kleiner Junge trug ihm einen Stuhl nach.

„Verzeihen Sie“, sagte ich, mich verbeugend, „wie Sie sehen, bin ich hier fremd. . . . Vielleicht könnten Sie mir sagen, wo das Polizeibureau ist?“

„Mit g. oben verständigen Augen sah er mich einen Augenblick ganz erstarrt an; dann antwortete er ruhig und freundlich: „Hier gibt es keine Polizei.“

„Wie?“ fragte ich erstaunt. „Hier gibt es keine Polizei?“

Er schüttelte verneinend das Haupt. „Und wenn man stiehlt, raubt, mordet. . . wie ist das nur möglich?“

„Aus Ihren Worten geht in der Tat hervor, daß Sie ein Fremdling sind. Von sehr weit.“

„Einige Augenblicke haben wir einander schweigend an. Es fiel mir auf, daß seine Stirn, i. oh seines hohen Alters (er schien volle achtzig Jahre zu zählen), noch keine einzige Runzel aufwies. Seine Haltung war aufrecht, die Augen voll jugendlichen Feuers, und die grauen lockigen Haare glänzten wie Silber.“

„Lieber Himmel“, stammelte ich weiter, „wie ist das möglich? Aber ein Hotel gibt es hier doch?“

„Auch nicht!“

„Auch kein Hotel?“ rief ich aus. „Ist das zu glauben. Und wenn man übernachten möchte.“

„Dann geht man schlafen“, antwortete er lachend. „Doch warum wollen Sie das alles wissen?“

„Warum? Können Sie nicht begreifen. . . wenn man lange in einer fremden Stadt umherirrt und niemanden kennt und die Fische anfangen zu brennen und der Hunger sich fühlbar macht. . . und es gibt nicht einmal einen Wagen.“

„Das kann ich wohl verstehen, lieber Freund, aber es war nicht Lug, daß Sie nirgends hineingekommen sind, sich zu essen zu haben und dann schlafen gingen. Wenn die Leute das hören, werden sie es Ihnen sehr übelnehmen, obwohl sie auch Verständnis für menschliche Schwächen haben.“

„Erst glaubte ich, daß der alte Mann mich verspottete. Aber sein ruhiges, ernstes Gesicht nahm mir jeden Zweifel.“

Plötzlich wandte er sich zu dem Jungen an, einem Knaben mit eigenartig bleichem Gesichtchen und tief-schwarzen brennenden Zigeuner-Augen. Auf seiner Stirn lag eine dunkle Locke, die ihm ein besonderes Aussehen gab. Und obgleich dieses Kind höchstens zehn Jahre alt sein konnte, verriet sein Gesichtchen doch einen tiefen Verstand. Ich konnte die Augen nicht von ihm abwenden; ich starrte ihm immerfort an, so daß ich kaum die Worte des Alten hörte, der sagte:

„Darf ich Dich bitten, mein lieber Enkel und Bekehrling. . . würdest Du vielleicht mit diesem Fremdling hineingehen und ihm zeigen, wo das Essen steht und wo er schlafen kann?“

„Natürlich, Großpapa!“

„Du kannst dann gleich zurückkommen. Er wird sich schon selbst bedienen. Oder wenn Du willst, kannst Du auch warten, bis er gegessen hat und ihn dann in den stillen Garten mitbringen, wo ich auf Euch warten werde. . . den Stuhl werde ich selbst mitnehmen.“

„Ja, Großvaterchen, ich will lieber auf ihn warten.“

„Wir sind in einem Zimmer; durch das Fenster fällt das helle Mondlicht. Es stehen nur wenig Möbel darin; ein Tisch mit drei Stühlen, ein Schrank zum Aufbewahren der Speisen und einige Bretter an den Wänden voller Bücher. Ich wunderte mich längst nicht mehr über diese mir so fremden Dinge. Doch das Kind erweckte mein besonderes Interesse. Und während es mich zum Essen aufforderte und mir Brot, Butter und ein Glas Milch gab, fing ich an, es auszufragen:

„Wieviel Einwohner hat dies Städtchen?“

„Das weiß ich nicht; sie wurden noch nie gezählt.“

„Und wozu leben sie?“

„Ich frage sonderbar. Aber die Menschen bei Euch wissen sicher solche Dinge gerne wissen. Nun also, sie leben vom Leben. . . . Ich verstand allerdings nicht, was er damit meinte: „Sie leben vom Leben“, nur jedoch, als ob ich es verstehe, und fragte weiter: „Und was meinte Großpapa eben mit dem stillen und dem Blumengarten?“

„Im stillen Garten kommen die Männer des Städtchens jeden Abend zusammen, um einander schöne Dinge zu erzählen und über dies und jenes zu plaudern. Manchmal sprechen sie auch über eure Menschenart, und das ist dann oft die Ursache, weshalb sie recht niedergeschlagen und betrübt sind. . . ist es denn wahr, daß man bei Euch mit Lebensmitteln, Gold, Kleidern und auch Menschen handelt? Wie steht das eigentlich aus, was die Menschen „Geld“ nennen?“

„Ich nahm ein Gefäß aus der Tasche und zeigte es ihm.“

„Oh“, rief er neugierig und besah es von allen Seiten. „Ist es wahr, daß unter dem Einfluß solcher Stücker Geld Menschen mißhandelt und getötet werden?“

„Ich wußte keine Antwort.“

„Ist es wahr“, fragte er weiter, daß es bei Euch einen gibt, den man König nennt und der über Euch andere Menschen zu gebieten hat? Und kann er Euch befehlen, eine Uniform anzulegen und auszugeben, um andere Menschen zu töten, die Euch nie etwas zuleide getan?“

„Was sind das für Fragen?“ stammelte ich, rot werdend.

Aber seine tief-schwarzen Augen wurden größer und immer erstaunter, und er fragte weiter:

„Im stillen Garten hörte ich allerlei solche Geschichten. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. . . und es muß doch wiederum wahr sein, denn die Menschen hier sprechen nur die Wahrheit. Ja, nach etwas konnten wir nicht verstehen. Vor einigen Tagen erzählte jemand, daß es unter Euch Menschen gäbe, die einander ins Gesicht loben und hinter dem Rücken Böses sprechen. Und dann sollen eure Töchter an diejenigen, die die meisten dieser Stücker Geld haben, verheiratet werden. . . und wenn sie jemand nicht hat, muß er darum betteln gehen. Aber man gibt selten. . . Ohne diese kleinen Stücker kann man nicht essen, nicht schlafen und muß sogar inmitten der Straße erstarren. Ist wohl schon einmal jemand bei Euch totgestorben? Und dann soll es bei Euch Häuser geben, s. D. Kaffeehäuser, Universitäten, Kirchen, Bäckereien, Buchhäuser, Theater und Fabriken. Was tut man eigentlich darin? Einmal hat einer von uns ein Buch bekommen. O, ich muß Euch sagen, wir konnten uns des Lesens nicht erwehren, wenn wir auch sonst nicht über Dummheiten lachen. Das Gelächter wurde noch härter, als jemand erzählte, daß es bei Euch Menschen gäbe, die Bücher schreiben über Moral und Recht, über Schönheit, Gott und die Liebe und dafür solche Stücker Geld e-halten. . . Aber das Interessanteste, was man erzählte und was uns alle so traurig machte, war, daß Ihr zum Bauen eines Hauses oder Anlegen eines Gartens oder einer Straße fremde Menschen anstellt, die dann für solche Stücker Geld Tage und halbe Nächte für Euch arbeiten müssen. Und inzwischen sollen die anderen Menschen gleichgültig vorbeigehen, die Männer mit goldenen Ringen an den Fingern, Frauen in aufgeschuppten seidnen Kleidern und gepuderten Gesichtern, und blasse, schlanke, hüsterische Mädchen mit gefärbten Lippen, am Arm ihrer Kavaliere, und keiner von ihnen blickt sich, um den Arbeitern zu helfen, sondern sie alle denken nur an ihre Vergnügen, an Musik, an ihre Zusammenkünfte.“

Die letzten Worte sprach er kaltig und bewegt. Seine großen Augen wurden feucht. Dann fuhr er langsam und ruhiger fort:

„Seid nicht böse, vielleicht tue ich Euch unrecht. Aber ja doch, ich wollte ja von dem stillen Garten und dem Blumengarten er-

zählen. Im Blumengarten kommen die Frauen zusammen und warten auf die Männer, mit denen sie dann unter den hohen Bäumen spazieren gehen. Die Mädchen in hellen Sommerkleidern über den schlanken Hüften, mit bleichem Gesichtern und großen grauen Augen, die wohl gerne einmal nach einem fremden Gast schauen. . . nicht, um bewundert zu werden, aber um aus dem Lichte seines kindlichen Herzens zu trinken. Sie haben auch Flügel, und während sie zwischen roten Blumen und weißen Rosen fliegen, können ihre Seelen in weiten Fernen weilen. Manchmal schüßern sie oder singen leise Abendlieder, woraus nicht selten der Schmerz über das Leben in euren blinden Städten wiederklingt. . . glatt und weich sind ihre Wangen. . . einmal hat eine mich an sich gepreßt und geküßt. . . wenn ich die Augen schließe, fühle ich noch ihr samtweiches Gesichtchen. . .

Sie erwarten die jungen Männer im Blumengarten; dann sondern sie sich paarweise ab, um einander besser kennen und lieben zu lernen.

„Und dann. . .“

Aber was brauche ich noch viel zu sagen. Wenn Ihr gegessen und getrunken habt und ausgeruht seid, könnt Ihr mitkommen und selbst sehen. . .

Einige Minuten später ging ich mit meinem Begleiter über den Markt. Die Häuser standen verlassen und in tiefe Stille gehüllt. Vom Himmel leuchtete ein Mond, der sich zu fragen schien, was ich hier suchte. Wir schwiegen, und während ich schon von weitem das Tor des Blumengartens sah, sprang ich auf aus dem Schlafe und betrauerte, daß alles nur ein Traum gewesen.

Theater der Woche.

Vollst. 16. nachm. 28. nachm. „Wilhelm Tell“, 16., 18., 19., 22. „Die armenigen Besenbinder“, 17., 20., 21., 23., 24. „Luther“, — Opernhaus: 18. nachm. „Die Fledermaus“, 16. „Tief-land“, 17. „Cidello“, 18. „Carmen“, 19. „Hänsel und Gretel“, „Die Puppenfee“, 20. „Der Barbier von Sevilla“, 21. „Joseph von Ägypten“, 22. „Der Freischütz“, 23. nachm. und abends „Reiter-singer“, 24. „Der Troubadour“. — Schauspielhaus: 16. nachm. „Kater Lampe“, 18., 22. „Cidello“, 17. „Rathen der Weise“, 18. „Klatschmann als Erzähler“, 19., 21., 23. „Die Kreuzschreiber“, 20. „Peer Gunt“, 23. nachm. „Die Judasglode“, 24. „Heimat“. — Deutsches Theater: 16. „Cidello“, 17., 18., 20., 22., 24. „Und das Licht scheint in der Finsternis“. — Kammertheater: 16. „Fisching“, 17., 19., 22. „Kartenspiel des Lebens“, 18. „Gespensersonate“, 20. „Ein Geflücht“, 21. „Kosmerholm“, 23. „Sohn“, 24. „Michael Kramer“. — Kessing-Theater: 16. nachm., 23. nachm. „Der Raub der Sabinerinnen“, 18. „Der Schöpfer“, 17., 18., 20., 22., 23. „Der Blaufuchs“, 19., 24. „Der König“, 21. „Peer Gunt“, — Theater in der Königgräber Straße: 16. nachm., 23. nachm. „Der Rosenkranz“, 16., 19., 21. „Der Totenring“, 17. „Kosmerholm“, 18., 20., 23. „Ruf“, 22., 24. „Der Vater“. — Komödientheater: 16. nachm., 23. nachm. „Die Öhre“, 16., 19., 21. „Erzgeist“, 17., 20., 24. „Tanzende Nymphe“, 18., 22., 23. „Fünf Frankfurter“. — Deutsches Opernhaus Charlottenburg: 16. nachm., 23. „Martha“, 16. „Rigoras Hochzeit“, 17. „Jor und Zimmermann“, 18. „Die lustigen Weiber von Windsor“, 19. „Zigeunerbaron“, 20. „Cavalleria rusticana“, „Das höllische Gold“, 21. „Der Freischütz“, 23. nachm. „Fidelio“, 24. „Tief-land“. — Schiller-Theater Charlottenburg: 16. nachm., 23. nachm. „Die Frau von Messina“, 16., 17., 19. „Der Reisegleiter“, 18., 20., 21. „Anatol“, 22. „Das große Anagere“, 23. „Alte Heideberg“, 24. „Das Kongert“. — Kleines Theater: 16. nachm., 24. „Jettchen Gebert“, 16., 18., 21. „Tabula rasa“, 17. „Siebele“, 19., 20., 22., 23. „Ealto mortale“ 23. nachm. „Henriette Jacobs“, — Fausttheater: 17. „Die im Schatten leben“, 18. „Der Wilabo“, 19., 20., 21. geschlossen, 22., 24. „Christus“, 23. nachm. „Die Viccolomini“. — Theater am Rollenbergsplatz: 16. nachm., 19. „Drei alte Schwadler“, 18., 19., 20., 24. „Der Jugaron“, 17., 23. nachm. „Eva“, 21., 22., 23. „Wo die Lerche singt“. — Lustigen-Theater: 16. „Wilhelm Tell“, 17. bis 22., 24. „Der Strom“, 23. „Schwester Carmen“, 18. nachm. „Raz und Moriz“, 23. nachm. „Dornschägen“, — Urania: 16., 21. „Im deutschen Suban“, 17. „Von Thoren bis Danzig“, 18., 20. „Hochspannungs-Perlenleitung“, 19., 22. „Die Geschichte der Urwelt“.

18. 19. Kleines Schauspielhaus: „Die Wäpche der Barbara“. — Deutsches Künstlertheater: „Nachbeleuchtung“, 16. nachm., 23. nachm. „Rein Raddar Ameise“. — Berliner Theater: „Sterne, die wieder leuchten“, 16. nachm., 23. nachm. „Die tolle Komte“, — Residenztheater: „Das höhere Leben“. — Theater des Westens: „Die lustige Witwe“, 16. nachm., 23. nachm. „Dollarspringer“. — Komische Oper: „Schwarzwaismödel“. — Neues Operettenhaus: „Die leuchtende Susanne“, 16. nachm., 23. nachm. „Der Sobot der Marie“. — Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: „Dannell“, 16. nachm., 23. nachm. „Dreimäderlhaus“. — Wallner-Theater: „Die Weisheit“, 23. nachm. „Graf von Zuremburg“. — Lustspielhaus: „Die spanische Fliege“, 16. nachm., 23. nachm. „Ein Rosenkranz“. — Metropoltheater: „Die Fischhölle“. — Triantentheater: „Der gute Hut“, 16. nachm., 23. nachm. „Johanniskraut“. — Thalia-Theater: „Polnische Wirtschaft“, 16. nachm., 23. nachm. „Unter der Mähenden Linde“. — Theater der Friedrichstadt: „Drei tolle Tage“. — Hof-Theater: „Der Mann ohne Vergangenheit“, 16. nachm., 23. nachm. „Aschenbrödel“. — Volkstheater: „August der Starke“, 16. nachm. „Fledermaus“, 23. nachm. „Martha“.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. In erstklassiger Ausführung zu soliden Preisen liefert unmittelbar ab Fabrikgebäude an Private. Möbel - Großlager. Berliner Tischler- u. Tapezierermeister Albert Gleiser. Berlin C 33, Alexanderstr. 42. Alexanderplatz. Wir unterhalten noch eine reiche Auswahl in erstklassigen Möbeln bis zum Aussergewöhnlichen. Besichtigung äußerst lohnend und erwünscht. Bahnfreie Lieferung durch ganz Deutschland.

Kaufm. Beratung. In allen geschäftlichen Angelegenheiten. Beseitigung von Differenzen, Organisation, Propaganda, Umwandlung von Betrieben, Geschäftsanlagen, Beratung bei Teilhaberschaften und Kapitalanlagen, Ausarbeitung von Verträgen, kaufm. Prozessinstruktionen an Rechtsanwälte usw. übernimmt Handelsanwalt Hans Dietrich, Berlin-Schöneberg, Hähnelstr. 11, Ecke Hauptstr. 69. Fernspr. Uhland 9028. sckkundige Unterstützung. — Vertrauensvolle. verlanzen Sie die aufrichtigste Schrift „Handelsanwälte“.

Cognac, neu eingetroffen! Weinkellereien J. P. Rauch. Große Frankfurter Str. 112, neben Janzort, Friedrichstr. 11, nahe Markthalle. Brunnenstr. 174, Eckhaus Invalidenstr.

Meerrettichsoße für 4 Personen. kleine Stange Meerrettich, 1 Teelöffel Plantox, 1 Teelöffel Essig, 1 Esslöffel Mehl, 1/2 Teelöffel Zucker, 1/2 Liter Wasser. Mehl und Wasser kocht man im Topf unter Röhren zwei Minuten, gibt Plantox und Zucker dazu und läßt die Soße 3 Minuten kochen; dann gibt man den grieselnden Meerrettich an die Soße und den Essig. Mit dem Meerrettich darf die Soße nicht mehr kochen. „Plantox“ ist in Pakungen von 50 Gramm, 1/2, 1/3, 1/4 und 1/5 Pfund zu haben und von der Ersatzmittelstelle Hamburg genehmigt. Paraguayfleischextrakt - Gesellschaft m. b. D., Hamburg. Zähne 3 an. Tell. wöchentl. 1 M. Plomben 1.50. Goldkronen 18 M. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlos. Umarb. schlecht. Gebisse. Rep. sol. Potsdamer Str. 35. Hochb. Sprechz. 9-7.

Margraf & Co. o. m. b. o. Kanonierstraße 9. Tauentzienstr. 18a. Juwelen. Spez. Perlenketten.

Auslandsdeutsche aller Länder! Schliesst Euch zusammen im Reichsverband der Auslandsdeutschen. Zweck: Energieiches Eintreten für Ersatz unserer Verluste! — Ständige umfassende Interessenvertretung der Auslandsdeutschen auf Grundlage gleicher Rechte für alle Mitglieder! Nur selbstbewusstes Handeln wird uns helfen! Sendet uns noch heute Egere Adresse! Schreibt sofort! Elle tut not! Reichsverband der Auslandsdeutschen. Berlin SW 68, Zimmerstr. 48a.

Kluge Handwerker. bereiten sich vor für den neuen gewerblichen Aufschwung, erhöhen jetzt ihre Kenntnisse um Fertigkeiten und sichern sich damit eine gute Existenz oder glänzende Stellung. Verlangen Sie von mir sofort umsonst einen illust. Katalog über anerkannt gute, erprobte und lehrreiche Fachbücher, die Sie in ihrem Berufe fördern und vorwärtsbringen. Für Meister Lehrling und Geselle. Best. angeben. Carl Hermann. Ludwig. Breslau. 23/147.

Tätowierungen. Blauschwarz, Rot, Grün, Blau, Silber, Gold, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Chrom, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Chrom. Harmonium. mit eingebautem Spieltapparat, auch ohne Notenfrakturale Spielbar, 600,-, Salonharmonium, 975,-, Patentharmonium 345,-, Harmonium-Spieltapparat mit 300 Noten 16,- (einst. Noten-schaltung). Berger & Co., Dresdenstr. 106, Pilsenerstr. 121. Gitarrezithern. mit Unterlegnoten 25,-, große 64tönige 35,- (Bassnote ca. 50-60), Standard, Gitarres 45,-, 4teil. 85,-, Konzertgitarre 125-145,-, Schillerplatten 45,-, Konzertgitarre m. 6teil. 85,-, Klaviergitarre 145,-, Unterlegnoten 8,-, Unterlegnoten (10tönige Schnellgitarre) 6,-, Dresdenstr. 106, J. 23.

